

Stunde Null

Editorial
Kaspar Kasics

Fast auf den Tag genau vor einem Jahr ging es los. Handstreichartig sollte im April des letzten Jahres ein Systemwechsel in der Filmförderung des Bundes herbeigeführt werden, nach dem zukünftig zwei, drei dem Bundesamt verpflichtete Intendanten unsere Filmprojekte beurteilen, fördern und bis zum Schluss zu begleiten hätten. So verlockend das Modell auch war, wenn man sich den Erfolg des dänischen Films vergewärtigte, so verheerend war es, wenn man sich die Konsequenzen für das Filmschaffen in der Schweiz mit seiner Vielfalt und Eigenheit vor Augen führte. Für mich war es die Stunde Null, ein Moment, in dem man nicht schweigen durfte, sondern Farbe bekennen musste. Aufgeschreckt aus dem süßen Prozess des Recherchierens und Schreibens an neuen Projekten und ahnungslos, was alles auf mich zukommen würde, machte ich den Schritt zurück in die Filmpolitik. Nicht dass ich

mich nach meiner ersten Präsidentschaft davon verabschiedet hätte. Aber manchmal muss man sich auch von filmpolitischen Auseinandersetzungen freimachen, weil unsere Filme und unser Leben letztlich wichtiger sind als energiezehrenden Sitzungen, deren Resultate oft jener Maus gleichen, die der Berg geboren hat. Die Stunde Null aber war ein Wendepunkt, der (wie in einem guten Film) Kräfte freisetzte, vor allem aber die Einsicht, dass wir uns definitiv von der Idee befreien müssen, dass andere Strukturen oder Fördersysteme «automatisch» bessere und erfolgreichere Filme hervorbringen würden. Wer das behauptet, dem geht es nicht um den Film, sondern um etwas anderes. Filme sind Inhalt. Filme sind Kultur. Filme sind Leben. Jeder Versuch, sie strukturell zu

optimieren, sie auf angeblich «objektive» Erfolgszahlen herunterzubrechen und sie daran zu messen, entpuppt sich letztlich als kulturfeindlicher Pseudo-Empirismus. Denn auch Zahlen haben eine Geschichte und vielfältige Gründe, wie die Filme selbst. Sie stehen nicht ausserhalb von komplexen Zusammenhängen und handfesten Interessen. Wenn der Schweizer Film tatsächlich erfolgreicher werden soll, dann ist dies nicht mit «strukturellen Veränderungen» zu erreichen.

Es liegt an uns, inhaltlich besser zu arbeiten. Wir müssen mehr riskieren, eigenständiger und inspirierter erzählen und uns viel mehr Freiheiten nehmen, wie wir mit einem Thema umgehen. Natürlich haben da die Förderstrukturen einen Einfluss. Aber es sind immer Menschen, die entscheiden, ob in einem Ausschuss oder als Succès-bestückter Produzent. Alle können sie nur ermutigen, ermöglichen und an einen Film glauben, aber sie können nicht «mehr Erfolg» und schon gar nicht «bessere» Filme garantieren. Die Stunde Null und was seither passierte, sehe ich daher als Chance. Als Chance dafür, dass wir uns von der neoliberalen «Altlast» befreien, nach welcher kulturelle Erzeugnisse allein an den generierten Zahlen zu messen und dass sie durch bestimmte Strukturen zu mehr Wachstum hin zu steuern sind. Wir haben jetzt die Chance, zusammen zu sitzen, um gemeinsam weiter zu denken und als Branche selber die Verantwortung für eine der Filmkultur verpflichtete Filmförderung zu übernehmen.

Als sie noch dem Bundesamt für Kultur vorstand, sagte Bundesrätin Ruth Dreifuss einmal ganz beiläufig: «Dans le film Suisse, il manque la liberté.» Der Satz hat es nach wie vor in sich. Bei der Ausarbeitung der neuen Förderkonzepte könnte er als Leitmotiv dafür sorgen, dass der Schweizer Film in den nächsten Jahren tatsächlich einen Aufschwung erlebt.



Kaspar Kasics, Präsident ARF/FDS,
Ende März 2011

Inhaltsverzeichnis

1

Editorial
Stunde Null
Kaspar Kasics, Präsident

2

Rück- und Ausblick
Ein bewegtes Verbandsjahr
Ursula Häberlin, Geschäftsleiterin

5

**Jahresberichte
Interessengruppen**
IG Dok, IG SCENARIO, IG CIR, IG GSI
—
Impressum

7

**Kurzportrait ARF/FDS
und wichtigste Ziele**
—
Mitglieder
Aufnahmebedingungen
und Leistungen

8

Hommage an Jris Bischof
Ein Glücksfall für den ARF/FDS
Kaspar Kasics, Matthias von Gunten,
Roméd Wyder, Stefan Haupt

Ein bewegtes Verbandsjahr

Rück- und Ausblick
Ursula Häberlin

Das Verbandsjahr 2010/2011 zeichnete sich durch eine intensive Auseinandersetzung der ARF/FDS-Mitglieder mit der Filmpolitik des Bundes und in der Folge durch die Durchführung von mehreren ausserordentlichen Generalversammlungen aus.

Ordentliche Generalversammlung im März 2010

An der ordentlichen GV vom 27. März 2010 wurden nicht nur 14 neue Mitglieder in den ARF/FDS aufgenommen, es kam auch zu einem grösseren Wechsel im Vorstand. Anne Cuneo, Michele Andreoli (Vizepräsident), Bettina Oberli und Erich Langjahr traten zurück. Neu gewählt wurde als Vizepräsidentin Alessandra Gavin-Mueller, neu in den Vorstand gewählt wurden zudem Séverine Cornamusaz, Matthias Bürcher, Edgar Hagen sowie Eva Vitija. Ausserdem stellte IG SCENARIO, die Interessengruppe der Drehbuchautorinnen und -autoren, den Antrag auf Aufnahme in den ARF/FDS mit einer Probezeit von zwei Jahren, was von der Versammlung einstimmig gut geheissen wurde.

In Erinnerung bleiben wird diese GV den TeilnehmerInnen jedoch wegen der Diskussion rund um die neuen Filmförderkonzepte, die von Thomas Geiser, Präsident der von der EFik im Auftrag der Sektion Film gebildeten Arbeitsgruppe Filmförderkonzepte 2011–2015 (AGF), vorgestellt wurden. Dabei wurde erstmals eine Idee von Nicolas Bideau präsentiert, die einen grundsätzlichen Systemwechsel bei der selektiven Filmförderung des Bundes vorsah, und zwar vom bisherigen Kommissionsmodell zu einem Einzelexpertenmodell. Dieses löst heftige Diskussionen aus, wobei sich die TeilnehmerInnen in der Mehrzahl gegen ein solches Intendantenmodell aussprachen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil damit die vom Bund einberufene Arbeitsgruppe «überrascht» um nicht zu sagen vor den Kopf gestossen wurde, und weil der «Evalue»-Bericht zum bisherigen Funktionieren der Filmförderung des Bundes immer noch nicht publiziert worden war. Da sich die anwesenden Mitglieder an dieser GV gegen die Durchführung einer Konsultativabstimmung zu einem solchen Systemwechsel aussprachen, wurde wenige Tage später von mehr als einem Fünftel der Mitglieder des Verbandes eine ausserordentliche GV eingefordert, um eine offizielle Abstimmung zu diesem Thema durchführen zu können.

Zwei ausserordentliche Generalversammlungen im April und im Mai 2010

Am 18. April fand in Nyon eine durch die Mitgliedschaft initiierte, kurzfristig organisierte ausserordentliche GV statt, an der folgende Grundsätze verabschiedet wurden:

1. Die Generalversammlung des ARF/FDS verlangt vorrangig eine Grundsatzdiskussion zwischen der Branche und dem Bundesamt für Kultur über die Rolle der Sektion Film. Abzuklären ist insbesondere die Frage, wie künftig die Unabhängigkeit der Expertenarbeit von der Sektion Film garantiert werden kann.
2. Die Generalversammlung des ARF/FDS lehnt, wie schon in der Medienmitteilung vom 1. 4. 2010 vom Vorstand festgehalten, unter den gegenwärtigen Voraussetzungen einen Wechsel vom Kommissionssystem zum Einzelexpertensystem ab.
3. Die Generalversammlung ARF/FDS bekräftigt die Forderung des Vorstands nach der korrekten Einhaltung der Abläufe sowie nach einer Festlegung verbindlicher Regeln für das Erarbeiten der neuen Förderkonzepte. Die Erarbeitung neuer Förderkonzepte darf erst nach einer kritischen Analyse der letzten vier Jahre – unter Einbezug des ARF/FDS und der ganzen Branche – aufgenommen werden.

Die GV fand unter der Leitung von Theo Stich als Tagespräsident statt, da Stefan Haupt ausser Landes am Drehen war und seinen Rücktritt vom Präsidium bekannt gegeben hatte. An dieser GV wurde auch ein aus der Romandie initiiertes Manifest von Schweizer Filmschaffenden vorgestellt, welches noch am selben Tag von vielen Mitgliedern des Verbandes, aber auch von vielen anderen Filmschaffenden unterzeichnet wurde. Dieses drückte eine radikale Ablehnung jener Absicht der Sektion Film aus, ein neues Fördersystem mit Intendanten-Kommissaren zu schaffen.

Der eskalierte Konflikt zwischen den Filmschaffenden und dem BAK ging nicht spurlos am Verband vorbei, sondern führte zu etlichen Spannungen und Meinungsverschiedenheiten zum Vorgehen und zur Haltung gegenüber dem von Nicolas Bideau forcierten Systemwechsel.

Am 29. Mai fand erneut eine ausserordentliche GV statt, an der unter der Leitung des interimistischen Präsidenten Romed Wyder, Kaspar Kasics zum neuen Präsidenten und Stina Werenfels zur neuen Vizepräsidentin gewählt wurde. Die von diesen Ämtern zurückgetretenen Stefan Haupt bzw. Alessandra Gavin-Mueller erklärten sich jedoch bereit, weiterhin im Vorstand mitzuarbeiten. Die GV nahm ebenfalls von der zwischenzeitlich erfolgten Kündigung von Geschäftsführerin Jris Bischof Kenntnis. Die GV beauftragte den Vorstand mittels eines angenommenen Antrages bis zur nächsten ordentlichen GV zu prüfen, ob ein Passus in die Statuten eingefügt werden sollte, der es allen Mitgliedern explizit ermöglicht, an den Vorstandssitzungen teilzunehmen. Danach folgte eine weitere filmpolitische Diskussion zu den Vorstellungen der ARF/FDS-Mitglieder über die Rolle der Sektion Film und seiner Leitung – dies vor dem Hintergrund, dass im April Nicolas Bideaus Rücktritt per Ende November bekannt geworden war und es nun um seine Nachfolge ging. Gefordert wurde von der GV weiter die Auflösung der AG Filmförde-

¹ Andreas Bossard, Niccolò Castelli, Séverine Cornamusaz, Steff Gruber, Yves Hofer, Benno Hungerbühler, Mano Khalil, Krisztian Majdik, Alberto Meroni, Luzius Christian Rüedi, Manuel Siebenmann, Riccardo Signorelli, Marie-Catherine Theiler und Moritz de Hadeln

rungskonzepte und an die darin vertretenen ARF/FDS-Delegierten ging die Empfehlung heraus, sofort aus ihr auszutreten.

Vorstandsarbeit und neue Geschäftsleitung

Der zum Teil neu zusammengesetzte Vorstand befasste sich in seinen regelmässigen Sitzungen unter der Leitung von Präsident Kaspar Kasics mit den laufenden filmpolitischen Aktualitäten. Daneben musste die Suche und die Auswahl eine Nachfolge von Jris Bischof an die Hand genommen werden, die im April gekündigt hatte und per Ende Juni ihre Tätigkeit für den ARF/FDS beendete. Die vom Vorstand eingesetzte Personalkommission entschied sich im Juni für die Bewerbung von Ursula Häberlin. Da diese ihr Amt jedoch erst am 1. Oktober antreten konnte, erklärte sich Brigitte Zimmermann bereit, bis dahin die Geschäftsführung zu übernehmen. Ebenfalls im Juni fand der Verabschiedungssapéro von Jris Bischof statt.

Zusätzlich zu den regelmässigen Vorstandssitzungen führte der Vorstand im November in Solothurn eine Retraite durch, um sich vertieft mit Fragen zu den gegenwärtigen Herausforderungen in der Schweizer Filmbranche sowie nach der eigenen Vision für die Zukunft auseinander zu setzen.

Ausserordentliche GV im Januar 2011

Für den 20. Januar 2011 berief der Vorstand eine ausserordentliche GV ein, um nach Monaten der intensiven Diskussionen mit den Produzentenverbänden GARP und SFP mit den Mitgliedern ein mögliches neues Modell der erfolgsabhängigen Filmförderung zu diskutieren; den sogenannten «Fonds de soutien». Der «Fonds de soutien» wurde durch GARP erarbeitet und sieht eine Erweiterung der erfolgsabhängigen Filmförderung durch Mittel des Schweizer Fernsehens vor. Aus aktuellem Anlass wurde – auch im Hinblick auf das kommende Jubiläumsjahr 2012 – die Möglichkeit einer Beteiligung der FilmautorInnen am traditionsreichen Arthousekino NordSüd in Zürich besprochen, das ohne Engagement durch die Filmbranche im Herbst 2011 seine Tore schliesst. Für beide Anliegen erhielt der Vorstand grünes Licht für weitere Verhandlungen. Für den «Fonds de soutien» wurden zusätzlich wesentliche Bedingungen verabschiedet, die für eine allfällige Unterstützung dieses Modells durch den ARF/FDS erfüllt werden müssen.

Diskussion der neuen Filmförderungskonzepte unter neuen Vorzeichen

Nach der Kündigung von Nicolas Bideau ernannte Bundesrat Didier Burkhalter im Juli den ehemaligen Sektionsleiter Marc Wehrlin zum sogenannten Fazilitator, um sich der Vertrauenskrise der gesamten Branche mit der Sektion Film anzunehmen. Ebenfalls wurden die bestehenden Filmförderungskonzepte durch den Bundesrat um ein Jahr verlängert, um für den Fazilitationsprozess Zeit zu gewinnen, dessen erste Zielsetzung war, zusammen mit den verschiedenen Branchenakteuren eine Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit zu schaffen. Noch während des Filmfestivals Locarno traf sich Bundesrat Burkhalter mit VertreterInnen des ARF/FDS, um ihre Wünsche und Forderungen zu erfahren sowie seine Vorstellungen für eine Schweizer Filmförderung des Bundes in den kommenden Jahren zu äussern. Im Dezember 2010 konnte nach sechs Sitzungen das erste Ziel des umfassenden Fazilitationsprozesses mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung zu Sofortmassnahmen in der Zusammenarbeit mit der Sektion Film erreicht werden. Ihr Zustandekommen und die aus Sicht des ARF/FDS sehr befriedigenden Ergebnisse wurden am gleichen Tag wie das Weihnachtsessen des Vorstandes und der BeisitzerInnen des ARF/FDS bekannt und entsprechend gefeiert.

Vernetzung mit den Produzentenverbänden GARP und SFP

Im Juli 2010 stellten die Branchenverbände ARF/FDS, SFP, GARP, IG unabhängige Produzenten und ssfv gemeinsam einen Antrag an den BAK-Direktor Jean-

Frédéric Jauslin, die Diskussion der Filmförderungskonzepte 2012–2015 neu anzugehen. Da sich die IG unabhängige Produzenten an derselben Sitzung wieder vom gemeinsamen Plan distanzierte, begann in der Folge ein intensiver Austausch mit den Produzentenverbänden GARP und SFP, um gemeinsame Positionen und Forderungen für die gegenwärtige wie auch die zukünftige Zusammenarbeit mit der Sektion Film und die neuen Filmförderungskonzepte zu eruieren. Teil dieses Austausches war auch die gemeinsame Reaktion auf das zu Beginn September veröffentlichte Grundsatzpapier «Das Schweizer Kino von Morgen», das der neu gegründete Produzentenverband IG unabhängige Produzenten im September veröffentlichte.

Der Austausch von ARF/FDS, GARP und SFP führte aber über die Forderungen für die Alltagsregeln und Reaktionen auf die unmittelbaren Branchenevents hinaus, insbesondere als GARP im Hinblick auf die kommenden Filmförderungskonzepte ein neues Modell der erfolgsabhängigen Filmförderung («Fonds de soutien») vor- und zur Diskussion stellte.

Der ARF/FDS nahm den Ball auf und diskutierte innerhalb des Vorstandes die Idee des «Fonds de soutien». Da diese eine einschneidende Erweiterung der automatischen Filmförderung durch Mittel des Schweizer Fernsehens vorsieht, war dem Vorstand klar, dass alle interessierten Mitglieder in die Diskussionen einbezogen werden müssen. Der ARF/FDS organisierte am 6. Dezember dafür eine erste Informations- und Diskussionsveranstaltung, danach am 20. Januar eine ausserordentliche Generalversammlung.

Um die gemeinsamen Forderungen für die Filmförderungskonzepte 2012–2015 zu präsentieren, organisierten ARF/FDS, GARP und SFP zudem im Rahmen der Solothurner Filmtage am 24. Januar eine Informationsveranstaltung, die in der Branche auf grosses Interesse stiess. Für die Vorbereitung der im Januar 2011 begonnenen und bis Mitte Jahr dauernden Branchengespräche unter der Leitung des Fazilitators Marc Wehrlin treffen sich die drei Verbände weiterhin regelmässig.

Der ARF/FDS suchte jedoch ab Herbst 2010 auch das Gespräch mit der IG unabhängige Produzenten und lud sie mehrfach zu einem Treffen ein. Die Begrüssung des jungen Verbandes sowie ein inhaltlicher Austausch fand schliesslich an der Vorstandssitzung vom Februar mit den Gästen Christian Davi und Jean-Marc Fröhle statt.

Weitere Aktivitäten und Themen aus Filmbranche und Verbandsarbeit

Filminstitut: Im Februar 2010 nahm eine Arbeitsgruppe zur möglichen Auslagerung der Bundesfilmförderung in ein Filminstitut unter der Ägide von CinéSuisse die Arbeit auf. Luzius Rüedi vertritt den ARF/FDS darin. Nach vielen Monaten des Arbeitens stellte die Arbeitsgruppe in der Sitzung von CinéSuisse am 22. März 2011 ihre Ergebnisse vor, die nun als Bericht an Bundesrat Burkhalter gehen mit dem Antrag, eine Expertengruppe einzusetzen und auf der Grundlage dieses Berichts die Auslagerung der Filmförderung bis Ende 2011 zu prüfen. Auch das BAK hat sich mit der Frage eines Filminstitutes befasst und reichte seine Schlussfolgerungen ebenfalls im Frühling Bundesrat Burkhalter ein.

Filmakademie: Wie im letzten Jahresbericht angekündigt fand die Übergabe des Sekretariates der Filmakademie an Laura Daniel im April 2010 statt, nachdem die Geschäftsstelle des ARF/FDS dieses zwei Jahre lang aufgebaut und geführt hatte. Dies wurde von Fredi M. Murer schon an der letzten ordentlichen GV mittels eines Dankesbrief gewürdigt.

Kulturbotschaft 2012–2015: Im November 2010 nahm der ARF/FDS ausführlich Stellung zur «Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2012–2015». Unsere Position wurde mit Suisseculture und verschiedenen Organisationen aus der Filmbranche abgestimmt und verlangt insgesamt mehr Mittel für die Filmförderung. Sie kann auf unserer Website – allerdings nur in deutscher Sprache – eingesehen werden. Die aufgrund der Vernehmlassungsantworten im Bereich Film um mehr Mittel für die Digitalisierung der Kinos ergänzte Kulturbotschaft wird voraussichtlich in der Sommersession 2011 des Parlamentes behandelt. Anhörungen der Filmbranche in der zuständigen Kommission Wissenschaft, Bildung, Kultur (WBK) sind geplant. Das Lobbying im Parlament findet durch die Gruppe Vision unter der Federführung von CinéSuisse statt.

Internationales: Im Januar 2010 beteiligte sich der ARF/FDS an der Vernehmlassung zum trilateralen Koproduktionsabkommen Deutschland-Österreich-Schweiz. Die Unterzeichnung des Abkommens fand im Februar 2011 in Berlin anlässlich der Eröffnung der Berlinale statt. Zur Schweizer Delegation von Bundesrat Burkhalter gehörten auch einige Vertreterinnen und Vertreter des ARF/FDS.

Im November fand die GV des europäischen Regieverbandes FERA in Rom statt. Zum ersten Mal ist die Schweiz mit Gabriel Baur mit einer Vizepräsidentin im FERA-Vorstand vertreten. Der ARF/FDS-Vorstand bekräftigte an seiner Sitzung vom Februar 2011 seinen Willen zu einem verstärkten Engagement des ARF/FDS innerhalb der europäischen Vernetzung der Regisseurinnen und Regisseure (www.filmdirectors.eu).

Soziale Sicherheit: Im ARF/FDS-Sekretariat wurde auch in diesem Verbandsjahr das Mandat «Netzwerk Vorsorge Kultur» im Auftrag von Suisseculture Sociale von Brigitte Zimmermann weiter geführt. Der wichtigste Meilenstein war im vergangenen Jahr die Umsetzung von KFG Art. 9 innerhalb einer Arbeitsgruppe unter der Leitung vom BAK mit Vertretern der Pro Helvetia, dem Bundesamt für Sozialversicherungen, dem Amt für auswärtige Angelegenheiten und der Kulturschaffenden (Yolanda Schweri und Brigitte Zimmermann).

Die durch das Volk in der Abstimmung vom 26. September 2010 gutgeheissene Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung (AVIG) bringt auch bei den Taggeldansprüchen von Kunstschaffenden markante Einbussen. Diese könnten jedoch durch eine Anpassung der Sonderregelung in der zum Gesetz gehörenden Verordnung (AVIV) gemildert oder ganz aufgefangen werden. Deswegen beteiligte sich der ARF/FDS an der Vernehmlassung zur AVIV-Revision im Dezember 2010 und sprach sich der Vorstand für eine materielle Unterstützung des «Comité 12A» aus, das nun mittels Lobbying ein möglichst gutes Resultat bei der Anpassung der AVIV für die Kunst- und Kulturschaffenden zu erreichen versucht.

Musterverträge für Regie und Drehbuch: Die Musterverträge kamen 2010 einen bedeutenden Schritt weiter. Die Verhandlungen mit SFP, GARP und neu auch der IG unabhängige Produzenten gediehen soweit, dass im Oktober durch das ARF/FDS-Sekretariat eine Mitgliederkonsultation organisiert werden konnte. Noch ist der Abschluss der Musterverträge nicht ganz unter Dach und Fach, da noch immer eine Differenz bezüglich der Vorabzugsfähigkeit gewisser Investitionen in einer der drei Varianten der Erlösbeteiligung bestehen, aber er wird für den Sommer 2011 erwartet.

Neuer VN-Tarif: Ab Februar 2010 beteiligte sich der ARF/FDS an den Verhandlungen mit der Suisa für einen neuen VN-Tarif zum Aufnehmen von Musik auf Tonbildträgern, die nicht ans Publikum abgegeben werden. Die Verhandlungen wurden im Oktober 2010 durch einen Schiedsspruch der Schiedskommission für die Verwertung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten beschlossen und traten per 2011 in Kraft. Der neue Tarif bringt keine substantiellen Änderungen für unsere Mitglieder.

Rechtsberatung: Das Bedürfnis unserer Mitglieder nach Rechtsberatung in den Bereichen Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht und bezüglich konkreter Verträge war auch dieses Jahr sehr gross. Es zeichnet sich ein zunehmender Bedarf an grenzüberschreitendem Know-how insbesondere bezogen auf unsere Nachbarländer ab. Hinzu kamen im vergangenen Jahr mehrere komplexe Rechtsfälle, für die jeweils auf Beschluss des Vorstandes hin, Kostenbeteiligungen beschlossen wurden und für die beträchtliche Mittel aus dem Rechtsschutz- und Prozessfonds entnommen werden mussten.

Beteiligung an Focal-Seminaren und -Projekten: Der ARF/FDS beteiligte sich auch im vergangenen Jahr – zumeist über seine Interessengruppe Dokumentarfilm – an Focal-Seminaren. Im Februar 2011 beschloss der Vorstand die Unterstützung einer Focalveranstaltung zum Austausch zwischen Regie und Drehbuch im Bereich Spielfilm. Zudem hatte der ARF/FDS das Rechercheprojekt «Back to the Roots» zur Neudefinierung der Herausforderungen und Bedürfnisse im Bereich der Spielfilmregie unterstützt, dessen Schlussbericht im Januar 2011 erschien.

Gremien- und Dachverbandsmitarbeit: Trotz des Wechsels in der Geschäftsleitung und im Präsidium konnte der ARF/FDS in allen Gremien, Branchenorganisationen und Dachverbänden, in denen er Vertretungen hat oder bei denen er Mitglied ist, die Mitarbeit im vergangenen Jahr sicherstellen und seine Vertretung wahrnehmen. Während Brigitte Zimmermann und Ursula Häberlin anstelle von Jris Bischof in verschiedenen Gremien Einsitz nehmen, kam es in den folgenden zwei filmpolitisch wichtigen Kommissionen zu neuen Vertretungen durch das Präsidium: In der eidgenössischen Filmkommission EFiK trat Kaspar Kasics die Nachfolge von Jris Bischof als Vertreter des ARF/FDS an. Weiterhin in der EFiK ist zudem ARF/FDS-Vorstandsmitglied Romed Wyder, der neu auch als Vizepräsident der EFiK amtiert. Im Stiftungsrat des Kulturfonds Suissimage löst Kaspar Kasics vorbehältlich seiner Wahl an der Generalversammlung Suissimage ab Frühling 2011 den langjährigen ARF/FDS-Vertreter Hansueli Schlumpf ab.

Verbandssekretariat

Auch aus Sicht des Verbandssekretariates war das vergangene Jahr äusserst turbulent. Einerseits mussten infolge der sich überschlagenden Ereignisse in der Filmpolitik wiederholt zum Teil sehr kurzfristig ausserordentliche Generalversammlungen organisiert werden. Andererseits brachte die früher als geplant erfolgte Kündigung der langjährigen Geschäftsführerin eine Vakanz in der Leitung von mehreren Monaten mit sich. Nur dank dem ausserordentlichen Einsatz und der grossen Flexibilität der Mitarbeiterinnen Brigitte Zimmermann und Corinne Manz konnte der reguläre Betrieb aufrecht erhalten werden. Sie machten es zudem möglich, dass sich Ursula Häberlin, die im Oktober ihre Stelle als Geschäftsleiterin im Umfang von 70% antrat, schnell in die vielen laufenden Geschäfte einarbeiten konnte und es dank ihrer tatkräftigen Unterstützung bei anstehenden Geschäften wie etwa der jährlichen Gesuchseingabe für Bundessubventionen per Ende Oktober oder der Vernehmlassung zur Kulturbotschaft zu keinen Verzögerungen kam. An dieser Stelle ein riesengrosses Dankeschön an Brigitte und Corinne, welche die Stellung hielten und sich offen und konstruktiv auf die neue Situation im Verbandssekretariat einstellten. Merci vielmals!

Herzlichen Dank allen Mitgliedern!

Auch bei den Mitgliedern möchten wir uns von Herzen bedanken, die sich im letzten Jahr an vielen verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Gremien und Gruppen engagiert für die Interessen der FilmurheberInnen und ihren Verband ARF/FDS eingesetzt, sich immer wieder an den Diskussionen beteiligt und den Weg an die vielen Generalversammlungen gefunden haben. Zudem herzlichen Dank für Euer Verständnis und Eure Geduld, die Ihr infolge des Wechsels der Geschäftsleitung dem Verbandssekretariat entgegen gebracht und den herzlichen und motivierenden Empfang den Ihr der neuen Geschäftsleiterin gemacht habt!

Ausblick 2011

2011 wird in vielerlei Hinsicht filmpolitisch ein entscheidendes Jahr. Es sind wichtige Diskussionen und Verhandlungen in der Filmförderungs politik im Gang oder stehen noch an:

Erneuerung Filmförderungskonzepte 2012–2015

Neuer Pacte de l'Audiovisuel

Erhöhung Filmkredit im Rahmen der Parlamentsdebatte zur Kulturbotschaft

Überarbeitung und Ergänzung Festival-liste für Succès Cinéma

Gleichzeitig müssen vom Sekretariat neue Aufgaben angegangen und bestehende weiterverfolgt werden:

Planung und Organisation der Aktivitäten für das 50-Jahre-Jubiläum im Jahr 2012

Aushandlung einer neuen Grundlage für die Subvention des ARF/FDS durch den Bund (4jährige Leistungsvereinbarung) und Erhöhung des Bundesbeitrages

Abschluss Verhandlungen Musterverträge, danach Information und Beratung bei ihrer Anwendung

Bereinigung Leitfadens zu Entschädigungen Drehbuch und Regie

Selbstverständlich sind das nur einige der Themenfelder und Aufgaben. Grundsätzlich beteiligen wir uns bei allen laufenden filmpolitischen Traktanden wie etwa bei der Evaluation und Entwicklung der Grundlagen für ein Filminstitut, und bemühen uns weiterhin um eine professionelle Erfüllung der individuellen Mitgliederdienstleistungen.

Jahresberichte

IG Dok

IG SCENARIO:
Das erste Jahr im ARF/FDS

Die IG Dok hat im vergangenen Jahr wiederum zu zwei Treffen eingeladen, wie sie das seit 2007 regelmässig tut: zu einem Rencontre während der Visions du Réel in Nyon sowie zu einem weiteren Treffen während des Filmfestivals in Locarno. Gast in Nyon war Irène Challand, Pacte-Verantwortliche bei TSR. Sie informierte über die Sendeplätze, die bei TSR für Dokfilme zur Verfügung stehen und über die gute Akzeptanz, welche der Dokfilm innerhalb von TSR habe. Gleichzeitig gab sie ihrer Besorgnis über den bei der SRG SSR damals gerade angelaufenen Prozess der Konvergenz Ausdruck. Welche Konsequenzen die Konvergenz für die Dokumentarfilme bei TSR haben würde, konnte sie zum damaligen Zeitpunkt nicht sagen. Im Weiteren wurde an dem Treffen über das Projekt Fonds Régio informiert.

In Locarno war Silvana Bezzola zu Gast, die neue Pacte-Verantwortliche bei TSI. Sie wies darauf hin, dass aufgrund von Sparübungen und dem Zusammenlegen von Sendungen in Zukunft jährlich 20–25 Dokumentarfilme weniger ausgestrahlt werden können. Pacte-Produktionen werde TSI aber weiterhin privilegiert behandeln.

Ein weiteres Thema in Locarno waren die Bestrebungen, bei der Zürcher Filmstiftung eine Änderung des Förderreglements zu erreichen, damit künftig auch TV-Doks unterstützt werden können. Ausserdem informiert Werner Schweizer über seine ersten Erfahrungen im Begutachtungsausschuss Dokumentarfilm des BAK. Dabei sprach er zwei Probleme an, die sich aus Sicht des Begutachtungsausschusses stellen: es werden wenig Gelder für TV-Doks gesprochen, und es werden zu wenige Projektentwicklungen zugesprochen. Der Begutachtungsausschuss findet die Qualität der Eingaben nicht ausreichend. (Als Folge davon wurde das weiter unten erwähnte FOCAL-Seminar initiiert.)

Die Kerngruppe der IG Dok, welche die Geschäfte der IG Dok führt, besteht zurzeit aus Andrea Bürgi, Anne Cuneo, Edgar Hagen, Stella Händler, Daniel Howald, Irene Loebell, Chantal Millès, Franziska Reck, Werner Schweizer sowie Theo Stich. Sie trifft sich ungefähr einmal pro Monat und hat sich im vergangenen Jahr unter anderem mit folgenden Anliegen befasst:

Neue Förderkonzepte: Die IG Dok hat sich im laufenden Prozess um die neuen Förderkonzepte dafür stark gemacht, dass die spezifischen Anliegen des Dokumentarfilms berücksichtigt werden. Zwei Mitglieder der Kerngruppe, Franziska Reck und Edgar Hagen, haben in den relevanten Arbeitsgruppen Einsitz genommen.

Vorzeitiger Drehbeginn: Die IG Dok unterstützt den Vorstoss des ARF/FDS, dass das Verbot eines vorzeitigen Drehbeginns bei Dokumentarfilmen im Rahmen der neuen Förderkonzepte ersatzlos gestrichen wird.

Zürcher Filmstiftung: Das alte Anliegen der IG Dok, dass die Zürcher Filmstiftung unter bestimmten Voraussetzungen auch TV-Doks unterstützen kann, ist seit vergangener Herbst – dank konkreter Intervention von Theo Stich an der GV von «Züri für den Film» – in den Förderreglementen der Filmstiftung umgesetzt. Zurzeit verhandelt die Filmstiftung mit SRF (ehem. SF) über einen Vertrag, in dem Minimalbedingungen festgelegt werden sollen. Darunter, welchen Minimalbeitrag das Fernsehen an einen Dokfilm leisten muss, damit ein TV-Dok Zugang zur selektiven Begutachtung der Filmstiftung hat.

Projektentwicklung: An einem von der IG Dok entwickelten FOCAL-Seminar, das im Januar 2011 stattfand, ging es um die Projektentwicklung im kreativen Dokumentarfilm. Ein Resultat dieses Seminars ist der Vorschlag, dass auf Bundesebene eine neue, niederschwellige Art der Projektentwicklung eingeführt werden soll (Aide à l'écriture). Dieser Vorschlag wurde inzwischen vom ARF/FDS in die Diskussionen um die neuen Förderkonzepte eingebracht. (Das Protokoll der Veranstaltung kann beim Sekretariat des ARF/FDS bestellt werden.)

Anteil des Dokumentarfilms: Mit Entsetzen musste Anfang 2011 zur Kenntnis genommen werden, dass der Anteil der 2010 für Dokumentarfilme gesprochenen Gelder nur gerade bei 19% lag (im Vergleich zum Spielfilm). Die IG Dok hatte sich seit Jahren bei der Sektion Film für einen Anteil von gegen 30%, jedoch mindestens 25% eingesetzt. Die Sektion Film hatte jeweils versichert, sie werde bestrebt sein, wenigstens 25% einzuhalten.

Irene Loebell für die IG Dok

An der letzten Generalversammlung hat sich SCENARIO als Interessengruppe dem ARF/FDS angeschlossen. SCENARIO setzt sich für bessere Bedingungen für Schweizer Drehbuchautorinnen und -autoren ein und besteht im Moment aus 52 erfahrenen Drehbuchautorinnen und -autoren von denen 17 auch Mitglieder des ARF/FDS sind.

Im ersten Jahr beim ARF/FDS war es SCENARIO besonders wichtig in alle filmpolitischen Diskussionen die Perspektive der Drehbuchautorinnen und -autoren einzubringen, die bisher oft vergessen wurde. Auch an SCENARIO sind die Turbulenzen des letzten Jahres nicht spurlos vorbeigegangen. Es wurde nicht nur heftig debattiert, auch zeitlich war das erste Jahr wegen seiner vielen Sitzungen und Aktionen äusserst intensiv.

Filmförderkonzepte 2012–2015

Gleich Anfang 2010 musste sich SCENARIO beim BAK für eine Weiterführung der selektiven Drehbuchförderung stark machen, die gemäss den ersten Vorschlägen zu den neuen Filmförderkonzepten abgeschafft zu werden drohte. Dank der Teilnahme der Drehbuchautorinnen und -autoren an allen Gesprächen zwischen dem BAK und der Branche konnte das Blatt gewendet werden.

In die Diskussion zu den neuen Förderkonzepten hat SCENARIO verschiedene Vorschläge eingebracht: Eine massive Stärkung der Drehbuchförderung. Einführung einer Treatmentförderung (auch für Dokumentarfilme), um die Anzahl und damit die Qualität der Filmstoffe zu erhöhen und damit auch der Arbeitskontinuität für professionelle Drehbuchautorinnen und -autoren eine Chance zu geben. Die Produzenten sollen dazu ermutigt werden, mindestens 35% ihrer erfolgsabhängigen Mittel in die Drehbuchentwicklung zu investieren. Vom BAK wurde gefordert, im Bereich Drehbuch seine 50% Finanzierungsregel fallen zu lassen, weil es für die vergleichsweise kleinen Förderbeträge in der Drehbuchförderung nicht wirtschaftlich ist, einen ganzen «Finanzierungsparcours» durchlaufen zu müssen. Auch wichtig ist, die Fördersummen zu erhöhen, wenn mehr als ein Autor/eine Autorin an einem Projekt arbeiten.

Es gibt nun einen Konsens darüber, dass die Drehbuchentwicklung insgesamt gestärkt werden soll und das BAK eine Förderung auf Treatment-Ebene einführen soll, die von Autorinnen und Autoren, mit oder ohne Produzenten, beantragt werden kann.

Bessere Arbeitsbedingungen für Drehbuchautorinnen und -autoren

Den zweiten Teil des Jahres widmete sich SCENARIO vor allem dem Ausarbeiten von «Guidelines zum Drehbuchvertrag». In diesen definiert SCENARIO vertragliche Eckdaten und Mindestlöhne für abendfüllende Spielfilme, die es erfahrenen Drehbuchautorinnen und -autoren ermöglichen soll, sorgfältige und qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten. Diesen Frühling werden sie an die Produzentenverbände und Förderer verschickt, und am 7. Juni 2011 sollen sie anlässlich eines Zürcher Filmtalks mit der Branche diskutiert werden.

Da nur Drehbuchautorinnen und -autoren, die von ihrer Arbeit leben und sich auf ihr Schreiben konzentrieren können, gute Drehbücher schreiben, fordern wir ein Mindestgesamthonorar von 70'000 CHF für einen abendfüllenden Spielfilm. Jede Stufe des Drehbuchs sollte zudem adäquat und sofort honoriert werden. Eine Bezahlung bei Abnahme und Risikorückstellungen lehnen wir grundsätzlich ab. Damit die Arbeitsbedingungen der Drehbuchautorinnen und -autoren sich verbessern, ist es auch sehr wichtig, dass sie in sämtlichen Credits korrekt genannt werden. Alle weiteren Forderungen und Vorschläge finden sich in den Guidelines auf www.realisateurs.ch/scenario.

Drehbuchautorinnen und -autoren und die Presse

Einem ähnlichen Thema widmeten wir uns mit unserer Forderung, dass im Ciné-Bulletin auch wieder die Drehbuchautorinnen und -autoren der Projekte genannt werden sollen. Es ist sehr erfreulich, dass das Ciné-Bulletin diese Forderung sofort umgesetzt hat. Nun wollen wir uns, wie die deutschen Kolleginnen und Kollegen auch an andere Medien wenden, die vergessen, die Drehbuchautorinnen und -autoren der Filme zu nennen, die besprochen werden. In Deutschland hat dieses Vorgehen zu einer verstärkten Sensibilität geführt.

Internationaler Austausch

Leider blieb unsere Forderung ans Schweizer Fernsehen bisher ungehört, sich zum Problem der zunehmenden Urheber beim Schweizer Fernsehen zu äussern, die weder einen Schweizer Pass noch einen Schweizer Wohnsitz haben. Sprich: Es entstehen immer mehr Fernsehfilme, die von deutschen oder französischen Kolleginnen und Kollegen geschrieben werden, die nicht in der Schweiz wohnen. SCENARIO begrüsst einen internationalen Austausch sehr, solange die hiesigen Drehbuchautorinnen und -autoren nicht auch noch die wenigen Sendeplätze verlieren, die sie am SRF ohnehin haben. Um diesem Thema der verschwindenden Grenzen der europäischen Arbeitsmärkte zu begegnen, aber auch für einen allgemeinen Erfahrungsaustausch, trafen sich SCENARIO-Vertreter während der Berlinale mit dem deutschen und dem österreichischen Drehbuchverband. Dieser Austausch der deutschsprachigen Drehbuchverbände war äusserst fruchtbar und soll jährlich weitergeführt werden.

Auch im weiteren europäischen Austausch engagiert sich SCENARIO und nimmt jeweils an den jährlichen Treffen der Federation of Scriptwriters in Europe (FSE) teil, das dieses Jahr in Brüssel stattfindet.

SCENARIO möchte sich an dieser Stelle herzlich für die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, dem Sekretariat und dem Präsidium- und Vizepräsidium des ARF/FDS bedanken! Wir freuen uns auch weiterhin auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Eva Vitija für die IG SCENARIO

Jahresberichte

IG CIR

IG GSI

Romanische FilmemacherInnen auf gutem Weg

Die Generalversammlung der Interessengruppe «Cineasts independents rumantschs, CIR» fand am 26. Februar in Ardez statt. Es ist erfreulich, dass der Verein, seit seiner Gründung vor 4 Jahren stetig wächst. Heute sind 16 Autorinnen und Autoren rätoromanischer Filme im CIR aktiv.

Ein Hauptpunkt, der an der Sitzung behandelt wurde, betrifft die Fortsetzung, beziehungsweise die Umgestaltung des Wettbewerbs für die Entwicklung rätoromanischer audio-visueller Werke («concorrenza per sviluppar ovras audio-visualas rumantschas»). Erste Gespräche zwischen dem CIR und der Kulturförderung Graubünden haben bereits stattgefunden. Dabei hat es sich gezeigt, dass der Kanton Graubünden das Anliegen des CIR unterstützt, für das Jahr 2012 einen zweistufigen Wettbewerb einzuführen. Dadurch würden mehr Mittel für den romanischen Film zur Verfügung stehen und würde neu auch die Produktion unterstützt. Mit dieser Massnahme wird das Ziel verfolgt, dass mindestens alle zwei Jahre ein romanischer Film von schweizweiter Ausstrahlung entsteht, der im Kino und an Festivals läuft.

Schon bald findet man die Informationen der Interessengruppe «Cineasts independents rumantschs, CIR» auch auf dem Internet unter www.cineasts.ch

Ils cineasts rumantschs sin buna via

La radunanza generala 2011 da la gruppa d'interess «Cineasts independents rumantschs, CIR» ha gè lieu ils 26 da favrer ad Ardez. I fa plaschair da constatar ch'il dumber da commembras e commembers s'augmenta constanta-main dapi la fundaziun da l'uniun avant 4 onns. Oz reunescha il CIR gia 16 auturas ed auturs da films rumantschs.

In dals puncts centrals ch'è vegnì discutà durant la radunanza è la cuntinua-zion areguard la restructuraziun da la concurrenza per sviluppar ovras audio-visualas rumantschas. Emprimas discussiuns dal CIR cun la promoziun da la cultura dal Grischun han gia gè lieu. La promoziun da la cultura sustegna l'idea dal CIR da stgaffir ina concurrenza en duas etappas a partir da l'onn 2012. Quai cumpigliass era in augment considerabel dals meds disponibels e permissess da sustegnair era la producziun da films. La finamira è dad avair almain mintga dus onns in film rumantsch da pli gronda irradiaziun che po vegnir mussà en kinos ed a festivals.

Per megliar la comunicaziun e la visibilitad da l'uniun vegn actualmain preparada la nova pagina d'internet dal CIR sin www.cineasts.ch

Ivo Zen für die IG CIR

Dieses Jahr war durch die Feststellung der Interessengruppe «Gruppo registi e sceneggiatori indipendenti della Svizzera Italiana, GSI» geprägt, dass in der italienischen Schweiz die Herstellung und vor allem auch die Ausstrahlung der entstandenen Werke immer schwieriger wird.

Trotz der ausgewiesenen grossen Fähigkeit der TessinerInnen, immer wieder Lösungen zu finden, um die Stimme und den Blick ihres Teils der Schweiz nach aussen zu tragen – 2010 entstanden Dokumentarfilme, Spielfilme und Animationsfilme – werden die strukturellen Probleme immer offensichtlicher und lassen, wenn sich nichts ändert, keine erfreuliche Zukunft ahnen.

Wir haben uns zusammen mit den Produzenten um die Unterstützung von Institutionen bemüht, aber die Resultate lassen auf sich warten. Einerseits wird die Gründung einer Stiftung – basierend auf dem Welschen oder Zürcher Modell – geprüft, damit weiterhin Drehbücher auf Italienisch geschrieben und entwickelt werden können und die Kontinuität im Kontext der neuen Filmförderkonzepte (welche mit grosser Wahrscheinlichkeit für uns problematisch ausfallen werden) gewährleistet ist. Andererseits versuchen wir, Lösungen zu finden, um unseren Werken mehr nationale sowie internationalen Anerkennung und Sichtbarkeit zu verschaffen.

Quest'anno é stato marcato dalla presa di coscienza da parte del «Gruppo registi e sceneggiatori indipendenti della Svizzera Italiana, GSI» della situazione sempre più difficile per la produzione nella Svizzera Italiana e per la diffusione dei nostri prodotti.

Malgrado la grande capacità mostrata nel trovare delle soluzioni produttive e far sentire la voce e lo sguardo di questa area della Svizzera (il 2010 ha visto nascere fiction, animazioni e documentari apprezzati e premiati), i problemi strutturali sono sempre più evidenti e, se non ci saranno cambiamenti, siamo molto pessimisti per il nostro futuro.

Ci siamo attivati (assieme ai produttori) per trovare dei sostegni nelle istituzioni, ma i risultati tardano ad arrivare. Stiamo studiando la possibilità di creare una fondazione sul modello della Svizzera Romanda e di Zurigo, per poter continuare a scrivere e sviluppare delle sceneggiature e dei progetti in Italiano, e per poterci garantire una continuità di produzione nel contesto (probabilmente non molto favorevole per noi) delle modifiche per il sostegno federale al cinema. D'altra parte stiamo cercando delle soluzioni per dare più visibilità alle nostre opere a livello nazionale ed internazionale

Alessandra Gavin-Mueller für die IG GSI

Impressum Jahresbericht 2010 und Ausblick 2011

ARF/FDS
Association suisse des scénaristes et réalisateurs de films
Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz
Associazione svizzera regia e sceneggiatura di film
Associazion svizra reschia e scenari da film
Swiss Filmmakers Association

Neugasse 10, CH-8005 Zürich
Tel. 0041 (0)44 253 19 88, Fax 0041 (0)44 253 19 48
info@realisateurs.ch, www.realisateurs.ch

PC-Konto: 80-35439-5

Mo-Fr 10-17 Uhr (Mittwoch und Freitag ist das Verbandsbüro unregelmässig besetzt)

Ursula Häberlin, Geschäftsführung
Brigitte Zimmermann, Stellvertretende Geschäftsführung
Corinne Manz, Mitarbeiterin im Sekretariat

Interessengruppen:
Gruppo registi e sceneggiatori indipendenti della Svizzera Italiana (GSI)
IG SZENARIO
Gruppa d'interess cineasts independents rumantschs (CIR)
IG Dokumentarfilm (IG Dok)

Sämtliche Informationen über den Verband können auf unserer Homepage abgerufen werden

Redaktion: Ursula Häberlin
Gestaltung: Viola Zimmermann
Übersetzung: Frédéric Terrier
Druck: Druckerei Ropress, Zürich
Auflage: 1000

Zürich, im April 2011

Kurzportrait Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz (ARF/FDS)

Der ARF/FDS ist der Zusammenschluss der schweizerischen Filmemacherinnen und Filmemacher (Filmautoren, Drehbuchautoren, Regisseure, Autoren- bzw. Regisseur-Produzenten) und vertritt die Interessen des freien Films in der Schweiz. Der Verband setzt sich für die Entwicklung eines eigenständigen schweizerischen Films, für eine vielfältige Filmkultur in der Schweiz und für die künstlerischen und beruflichen Interessen seiner Mitglieder ein. Er wurde 1962 von Alain Tanner, Claude Goretta, Henry Brandt, Walter Marti, Herbert E. Meyer, François Bardet und Jean-Jacques Lagrange gegründet. Zu ihnen stiess bald auch Alexander J. Seiler. Aktuell zählt der Verband ungefähr 260 Mitglieder aus der ganzen Schweiz.

Ziele für die Zukunft

Wahrung der kreativen Gestaltungsfreiheit und politischen Handlungsfähigkeit

Wir setzen uns für die Entwicklung eines eigenständigen schweizerischen Films, für eine vielfältige Filmkultur und für unsere beruflichen Interessen ein. Zentrale Anliegen sind die Erhöhung des Filmkredites und die qualitative wie kulturelle Ausrichtung der Förderung.

Wir machen auf nationaler und internationaler Ebene Kulturpolitik und leisten Lobbyarbeit für den Schweizer Film. Als eine vom Bundesamt für Kultur (BAK) anerkannte und unterstützte Standesorganisation vertritt der ARF/FDS die unabhängigen Filmschaffenden und ist Ansprechpartner von Behörden, politischen Organen und kulturellen Institutionen.

Wir engagieren uns seit dem Wiedereintritt der Schweiz ins Media-Programm mit neuer Motivation in der europäischen Filmpolitik und setzen uns ein für die Verteidigung der «diversité culturelle» und des «droit morale» der Kulturschaffenden bei der WTO und anderswo.

Mut, Kreativität, Risikobereitschaft und Produktivität im Schweizer Film, damit starke Filme entstehen, mit denen wir unser Publikum erobern.

Wir unterstützen und beteiligen uns an Aktivitäten welche die Entwicklung des schweizerischen Filmschaffens und des Films in der Schweiz fördern.

Einer unserer Schwerpunkte liegt auf der Auseinandersetzung über unsere künstlerische Identität und der Diskussion von Form und Inhalt anhand von Filmen aus dem In- und Ausland.

Wir setzen uns für Förderkonzepte und Rahmenbedingungen ein, die kulturelle und kreative Entfaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Verhältnis und Zusammenarbeit mit der Filmbranche und anderen Kultursparten

Wir wollen einen kulturell und ökonomisch erfolgreichen Schweizer Film, gute Beziehungen in der Branche und mit den involvierten Institutionen, denn nur so gelingt die notwendige Konzentration der Energien und Ressourcen.

Wir bemühen uns, eine Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe über die Generationen hinweg aufzubauen, sowohl zwischen unseren Mitgliedern als auch mit anderen Kulturschaffenden.

Unsere Erwartungen an die Schweizer Filmpolitik

Klare und einfache Spielregeln und Strukturen zur Schaffung von Vertrauen und Transparenz, damit Raum für Unerwartetes und Überraschendes entsteht. Vom Bund erwarten wir eine kulturell ausgerichtete Filmpolitik und weiterhin die Verbesserung der Rahmenbedingungen, die das vorhandene kreative Potential in seiner Vielfalt stärken, Risikobereitschaft fördern und die arbeitsrechtliche und soziale Situation der Filmschaffenden verbessern.

Mitglieder



Aufnahmebedingung und Leistungen

Voraussetzung für die Aufnahme in den Verband ist eine professionelle Tätigkeit als FilmautorIn im Bereich Regie, Drehbuch und Autorenproduktion. Die filmische Tätigkeit bildet die ökonomische Existenzgrundlage und mindestens die Hälfte der Zeit wird dafür eingesetzt. Mindestens ein Film muss öffentlich aufgeführt worden sein (Kino, Festival, Fernsehen). Für die Aufnahme sind Spiel-, Dokumentar-, Kurz-, Animations- und Experimentalfilme zulässig, wichtig sind unabhängige Produktionsbedingungen. In Fällen von Co-Autorenschaft (gilt nur im Bereich Drehbuch) wird die Rechtaufteilung unter den Autoren als Massstab genommen, und zwar muss die antragsstellende Person nachweislich mind. 50% der Rechte innehaben.

Mitgliederbeitrag

CHF 500.– ab dem vierten Jahr der Mitgliedschaft

CHF 250.– in den ersten drei Jahren der Mitgliedschaft und für Mitglieder, die in Schwesterverbänden der angrenzenden Länder organisiert sind

ab CHF 125.– für Gönnermitglieder, welche uns ideell und finanziell unterstützen

Seinen Mitgliedern bietet der Verband:

Interessenvertretung und regelmässige Information in allen film-, kultur- und berufspolitischen Belangen.

Auskunft, Dokumentation, Beratung und Abklärungen sowie Vermittlung an zuständige Organe bei Fragen im Zusammenhang mit dem Filmschaffen.

Rechtsschutz- und Prozessfonds: Im Zusammenhang mit der Tätigkeit als FilmautorIn und wenn der Konfliktgegenstand von allgemeinem Interesse für die Verbandsmitglieder ist, kann dem Vorstand ein Gesuch um juristische Beratung (maximal CHF 2000.–) oder um Prozessunterstützung gestellt werden.

Persönliche Plattform auf unserer Homepage: Jedes Mitglied hat die Möglichkeit, sich im Rahmen der Verbandshomepage vorzustellen.

Weitere Leistungen: Mitgliederausweis und Akkreditierung an den Schweizer Filmfestivals (Solisthurner Filmtage, Visions du réel, Filmfestival Locarno), Zeitschrift der Schweizer Film- und Audiovisionsbranche «Cinébulletin». Organisation von Veranstaltungen und Rencontres sowie ideelle und finanzielle Unterstützung von Projekten und Aktionen für das unabhängige Filmschaffen.

Ein Glücksfall für den ARF/FDS

Hommage an Jris Bischof
Kaspar Kasics,
Matthias von Gunten,
Romed Wyder, Stefan Haupt



Foto: Luca Zanier

In ihrer 11jährigen Tätigkeit als Geschäftsführerin unseres Verbandes hat Jris Bischof mit vier Präsidenten zusammengearbeitet: mit Kaspar Kasics, der sie persönlich zusammen mit Werner Zeindler für dieses Amt anfragte, danach mit Matthias von Gunten, Romed Wyder und Stefan Haupt. Nachfolgend ihre gemeinsame Würdigung der langjährigen ARF/FDS-Geschäftsführerin.

Bevor wir einige Highlights aus der Amtszeit von Jris Revue passieren lassen, möchten wir ihr als Erstes einen riesengrossen, von Herzen empfundenen Dank aussprechen. Wir haben Jris' Kompetenz enorm geschätzt; sie war für uns geradezu eine Voraussetzung zur Bewältigung der Präsidentschaft. Für unseren Verband – und für uns vier Präsidenten, die mit ihr zusammenarbeiten durften – war sie schlicht ein Glücksfall.

Jris trat ihre Stelle als Geschäftsführerin im Jahr 1999 ohne spezifische Film- oder Branchenkenntnisse an – dafür aber mit einer umso grösseren Bereitschaft, diese manchmal verschwommene, dann wieder äusserst kontrastreiche Welt verstehen zu lernen, sie zu durchdringen und aktiv mit zu gestalten. Dabei hat sie über die Jahre hinweg aus einer durchschnittlich funktionierenden eine hoch professionelle Geschäftsstelle aufgebaut und sich mit einer unglaublichen Hartnäckigkeit in die vielfach sehr komplexe Materie eingearbeitet.

Der Anfang war alles andere als einfach, galt es doch, den Verband nach zwei äusserst kurzen Geschäftsführungen wieder auf Kurs zu bringen. Und dies genau in der Zeit, in der das neue Filmgesetz erarbeitet und ein neuer Pacte de l'Audiovisuel ausgehandelt werden musste. Diese Herausforderungen nahm Jris mit grosser Motivation an.

In kurzer Zeit war Jris mit vielen Dossiers vertraut und mit (fast) allen Branchenpartnern per Du. Sie war bereit, sich zu exponieren und klare Positionen zu beziehen. Dank ihres phänomenalen Gedächtnisses konnte sie verschiedenste Argumente im Auge behalten und diese zur rechten Zeit zusammenführen. Ihre rasche politische und juristische Auffassungsgabe halfen ihr, sich filmpolitisch äusserst treffsicher zu engagieren und offen auf die verschiedensten Akteure zuzugehen – unbeeindruckt davon, ob diese nun gerade miteinander im Streit lagen oder nicht.

Auch intern krepelte Jris die Ärmel hoch: Bereits an einer der ersten Vorstandssitzungen setzte sie ein Zeichen, indem sie ein Vorstandsmitglied nach längerem Zuhören mit dem Hinweis unterbrach, dass sie eine Rednerliste führe. Ältere Filmemacher waren durchaus etwas verdattert, dass diese junge Frau es wagte, ihre gewohnt ausladende Gesprächskultur in Frage zu stellen. Sehr schnell aber wurde allen klar, dass mit etwas Disziplin geführte Sitzungen konstruktiver und produktiver sind, und dass diese Führungsweise sehr wohl auch Platz für Humor und Gefühle liess.

Neu wurden die Arbeitsstunden erfasst und ausgewiesen. Die Buchhaltung des Verbands wurde gründlich überarbeitet und die Finanzen wurden neu aufgestellt. Dem Geldmangel wurde mit Einfallsreichtum begegnet: Das knappe finanzielle Polster des Verbandes im Hinterkopf, brachte Jris beispielsweise kurzerhand einen auf der Strasse gefundenen alten Tisch ins Büro, die Garderobe wurde günstig im Brockenhof erstanden.

War ihr Umgang mit den begrenzten Ressourcen unseres Verbandes äusserst umsichtig, so war ihre Bereitschaft, die eigene Zeit und Energie dem Verband fast uneingeschränkt und rund um die Uhr zur Verfügung zu stellen das pure, verschwenderische Gegenteil. Unzählige Male mailte oder telefonierte sie mit dem jeweiligen Präsidenten bis spät in die Nacht. Briefe und Texte wurden auch häufig am Sonntag gegengelesen – ein Angebot, das wir gerne annahmten, auch wenn wir uns immer mal wieder damit aufzogen, dass unsere «Work-Life-Balance» dringend überprüft werden musste. Doch war das für Jris schlicht selbstverständlich – mit derselben Selbstverständlichkeit, mit welcher wir ein Drehbuch noch- und nochmals überarbeiten oder den Schnitt bis tief in die Nacht noch weiterbringen wollen. Mit aller Konsequenz setzte sie sich für unsere Verbandsinteressen ein und ging dabei auch bis an die Grenzen ihrer eigenen Kräfte.

Und dazu gab es Gelegenheit genug! Etliche Male in diesen phasenweise turbulenten Jahren galt es heikle Momente zu bestehen: Die Namensänderung des Verbandes beispielsweise, die ausdrücken sollte, dass wir auch die Autorinnen und Autoren vertreten. Die Einführung der erfolgsabhängigen Förderung Succès Cinéma, bei welcher wir Urheberinnen und Urheber darauf bestanden, am Erfolg unserer Filme partizipieren zu können. Die Spaltungen der Produzentenverbände, bei denen der jeweils neue Verband plötzlich in Anspruch nehmen wollte, die alleinige Elite zu verkörpern und künftig das Sagen in der Förderpolitik zu haben. Oder ein neuer Filmchef, der seine Rolle fundamental mit der eines Cheftendantes verwechselte und meinte, alles in einer möglichst undiplomatischen Art und Weise auf den Kopf zu stellen – immer wieder waren wir herausgefordert und umso wichtiger war es, einen kühlen Kopf zu bewahren und klare Haltungen und Positionen zu finden. Ohne die kommunikativen und organisatorischen Fähigkeiten von Jris wären die genannten Herausforderungen kaum derart konstruktiv zu bewältigen gewesen. Dies gilt insbesondere auch für die Filmakademie, deren Entstehung Jris massgeblich mitgeprägt hat.

Gezielt adressierte Briefe, Stellungnahmen und Aktionen wurden zu einem wichtigen Signal an die Branchenakteure und an uns selbst, dass wir mit unserem Verband selbstbewusst in der Filmpolitik auftreten konnten. Die Lösung war: Nicht mehr jammern, sondern proaktiv durch starke Politik und Offenheit dafür sorgen, dass wir als zentraler Akteur in der Branche wahrgenommen werden. Dies gelang dank Jris, die dieses Selbstverständnis verkörperte und durch ihre Sachkompetenz bei anderen Verbänden und Instanzen entscheidend dazu beitrug, dass der ARF/FDS an Respekt gewann. Mehr noch: Dank ihr verbesserte sich der regelmässige und transparente Austausch speziell unter den Herstellungsverbänden. Stellungnahmen wurden ausgetauscht und abgesprochen, Konflikte benannt und angegangen.

Was auch gesagt werden darf: In der letzten Zeit als Geschäftsführerin zeigte sich eine durchaus verständliche Ermüdung, all diese Prozesse immer wieder durchzustehen – und Jris' Lust auf eine neue Herausforderung wurde grösser. Gleichzeitig zeigte sich auch, dass die anhaltenden filmpolitischen Auseinandersetzungen nicht spurlos an ihr vorübergingen. Wir hätten es Jris aus tiefstem Herzen gewünscht, dass ihr Abschied von unserem Verband unter anderen Vorzeichen hätte vonstatten gehen können – und dass die inhaltlichen Differenzen ohne Misstöne hätten bewältigt werden können. Dass dies nur bedingt funktioniert hat, schmälert das überwältigende Resultat von Jris' hervorragender Verbandsarbeit jedoch in keiner Art und Weise. Wir hoffen sehr, dass Jris ihre Zeit als Geschäftsführerin des ARF/FDS ebenfalls in guter Erinnerung behält.

Wir haben kaum je eine derart produktive und konstruktive Zusammenarbeit mit jemandem erlebt, wie in den Jahren als Präsidenten mit Jris als Geschäftsführerin. Ihre Tatkraft hat uns animiert, ihre Energie und Ideen waren ansteckend und anregend – beispielsweise bei unserem Projekt «Zugang Jugendlicher zur Filmkultur». Ihre Loyalität, ihr Urteilsvermögen und ihre Verlässlichkeit in einer Branche, die ja durchaus auch andere Verhaltensmuster kennt, ist uns ein wertvoller Schatz, der Bestand hat.

Und so bedanken wir uns nochmals, liebe Jris, für Deine riesengrosse Arbeit und Deinen beherzten Einsatz für unseren Verband. Wir wünschen Dir alles, alles Gute an Deiner neuen Arbeitsstelle als Leiterin der Abteilung Gesellschaft der Gemeinde Wallisellen und grüssen Dich herzlichst!

Kaspar Kasics, Matthias von Gunten,
Romed Wyder, Stefan Haupt

L'heure zéro

Editorial
Kaspar Kasics

Tout a démarré il y a un an presque jour pour jour. En avril de l'année dernière, un changement de système devait être introduit dans l'aide fédérale au cinéma à la suite d'un coup de force, prévoyant que nos projets cinématographiques allaient dorénavant être évalués, encouragés et accompagnés jusqu'au terme de leur réalisation par deux ou trois intendants engagés par l'Office fédéral de la culture. Ce modèle était peut-être séduisant si l'on se remémorait le succès du cinéma danois, il était catastrophique si l'on se représentait ses conséquences pour la création cinématographique en Suisse, sa diversité et son originalité. Pour moi, ce fut l'heure zéro, le moment où il n'est plus permis de se taire, où il faut afficher la couleur. Tiré en sursaut du doux travail de recherches et d'écriture sur de nouveaux projets et totalement ignorant de tout ce qui allait m'arriver, j'ai effectué un retour vers la politique cinématographi-

que. Je ne l'avais en fait jamais réellement quittée après ma première période présidentielle. Parfois, il faut cependant aussi se libérer des dossiers de la politique cinématographique, parce que nos films et nos vies sont en définitive plus importants que ces séances gourmandes en énergie, dont les résultats ressemblent souvent à la souris dont la montagne a accouché. Mais l'heure zéro fut un tournant qui (comme dans un bon film) a dégagé des forces et surtout a fait prendre conscience que nous devons définitivement nous libérer de l'idée que d'autres structures ou d'autres systèmes de soutien produiraient « automatiquement » de meilleurs films et des films ayant plus de succès. Quiconque le prétend ne s'intéresse

pas au cinéma mais à tout autre chose. Les films sont du contenu. Les films sont de la culture. Les films sont de la vie. Toute tentative visant à les améliorer structurellement, à les décomposer en résultats chiffrés prétendument « objectifs » et à les mesurer à cette aune-là, finit par s'avérer un pseudo-empirisme ennemi de la culture. Car les chiffres aussi ont une histoire et de multiples causes, comme les films eux-mêmes. Ils ne se situent pas en dehors de relations complexes et de solides intérêts. Si le cinéma suisse entend effectivement remporter plus de succès, il ne le pourra pas à coups de « changements structurels ».

Il nous appartient de mieux travailler sur le fond. Nous devons prendre plus de risques, raconter nos histoires de manière plus originale et plus inspirée, prendre plus de libertés avec le thème que nous traitons. Il va de soi que les structures d'encouragement exercent ici une influence. Mais ce sont toujours des personnes qui prennent les décisions, qu'elles siègent dans une commission ou soient des producteurs munis des contributions Succès cinéma. Toutes ces personnes ne peuvent qu'encourager, faciliter les choses et croire en un film, elles ne peuvent pas garantir « plus de succès » et encore moins de « meilleurs » films. C'est pourquoi je considère l'heure zéro et ce qui s'en est suivi comme une chance. Une chance de nous débarrasser des « vieilleries » néolibérales qui soutiennent que les productions culturelles doivent être uniquement mesurées d'après les chiffres engendrés et qu'il est possible de les guider vers une croissance accrue à l'aide de structures déterminées. Nous avons aujourd'hui la chance de nous asseoir à la même table pour poursuivre la réflexion et, tant que nous sommes la branche elle-même, de prendre la responsabilité d'un encouragement du cinéma qui a des obligations envers la culture cinématographique.

Quand elle présidait encore aux destinées de l'Office fédéral de la culture, la conseillère fédérale Ruth Dreifuss a fait un jour cette remarque, en passant : « Dans le film suisse, il manque la liberté. » La formule a gardé tout son sens. Au moment d'élaborer les nouveaux régimes d'encouragement, elle pourrait nous servir de leitmotiv et faire en sorte que le film suisse connaisse effectivement un essor.

Kaspar Kasics, président ARF/FDS,
fin mars 2011

Table des matières

1

Editorial
L'heure zéro
Kaspar Kasics, président

2

Rétrospective 2010 / Perspectives 2011
Une année animée
Ursula Häberlin, secrétaire générale

5

Rapports annuels
Groupes d'intérêts: documentaire,
SCENARIO, CIR et GSI
—
Impressum

7

**Petit portrait de l'ARF/FDS et
principaux objectifs**
—
Membres
conditions d'admission
et prestations

8

En hommage à Jris Bischof
Une aubaine pour l'ARF/FDS
Kaspar Kasics, Matthias von Gunten,
Roméd Wyder, Stefan Haupt

Une année animée

Rétrospective 2010 / Perspectives 2011
Ursula Häberlin

L'année 2010/2011 aura été marquée par une intense activité des membres en réponse à la politique cinématographique de la Confédération et donc par la tenue de plusieurs assemblées générales extraordinaires.

Assemblée générale ordinaire de mars 2010

L'assemblée générale ordinaire du 27 mars 2010 n'a pas seulement admis 14 nouveaux membres¹ au sein de l'ARF/FDS, elle a aussi enregistré de grands changements au comité. Anne Cuneo, Michele Andreoli (vice-président), Bettina Oberli et Erich Langjahr se sont démis de leurs fonctions. Alessandra Gavin-Mueller a été élue vice-présidente, alors que Séverine Cornamusaz, Matthias Bürcher, Edgar Hagen et Eva Vitija étaient élus au comité. Par ailleurs, le GI SCENARIO, le Groupe d'intérêt des scénaristes, a demandé son admission dans l'ARF/FDS pour une période d'essai de deux ans, ce qui a été accepté à l'unanimité par l'assemblée.

Les participants à cette assemblée générale s'en souviendront cependant à cause du débat sur les nouveaux régimes d'encouragement du cinéma, présentés par Thomas Geiser, président du groupe de travail « régimes d'encouragement du cinéma 2011 à 2015 » créé par la Commission fédérale du cinéma à la demande de la Section cinéma. A cette occasion, l'idée de Nicolas Bideau prévoyant un bouleversement de l'aide sélective de la Confédération, qui devait passer du modèle de la commission au modèle de l'expert unique, a été présentée pour la première fois. Ce projet a soulevé de très vives discussions, et les participants se sont prononcés majoritairement contre le modèle d'intendant, en particulier parce que le groupe de travail institué par la Confédération était ainsi pris de vitesse, pour ne pas dire court-circuité, et parce que le rapport « Evalure » sur le fonctionnement de l'encouragement fédéral n'avait toujours pas été publié. Comme les membres présents à cette assemblée se sont prononcés contre l'organisation d'un vote consultatif relatif à un tel changement de système, plus d'un cinquième des membres de l'association ont, quelques jours plus tard, demandé la convocation d'une assemblée générale extraordinaire afin de pouvoir organiser une votation officielle sur ce dossier.

Deux assemblées générales extraordinaires en avril et mai 2010

Le 18 avril a donc eu lieu à Nyon, à l'initiative des membres, une assemblée générale extraordinaire organisée à la hâte, où les principes suivants ont été adoptés:

1. L'assemblée générale de l'ARF/FDS exige, en priorité, une discussion approfondie entre la branche et l'Office fédéral de la culture sur le rôle de la Section cinéma. Il s'agit de définir, en particulier, comment l'indépendance des experts pourra être garantie face à la Section cinéma.
2. L'assemblée générale de l'ARF/FDS refuse, comme cela a été exprimé dans le communiqué de presse du comité du 1^{er} avril 2010, le passage du système des commissions consultatives à un système d'experts uniques.
3. L'assemblée générale de l'ARF/FDS demande, comme l'a exigé le comité, le respect des procédures et l'établissement de règles contraignantes pour l'élaboration des nouveaux régimes d'encouragement. La mise en chantier de nouveaux régimes d'encouragement ne doit pas commencer avant que l'analyse critique des quatre dernières années ait été menée, l'ARF/FDS et l'ensemble de la branche étant parties prenantes de cette analyse.

L'assemblée générale s'est tenue sous la présidence du jour de Theo Stich, du fait que Stefan Haupt était en tournage à l'étranger et avait annoncé sa démission de la présidence. Un manifeste des cinéastes suisses lancé en Suisse romande a aussi été présenté lors de cette assemblée générale; il a été signé le jour même par de nombreux membres de l'association comme il l'avait déjà été par bon nombre d'autres cinéastes. Ce document exprimait un rejet radical des intentions de la Section cinéma d'instaurer un nouveau système d'encouragement fondé sur des commissaires intendants.

L'escalade entre les réalisateurs et l'Office fédéral de la culture a laissé des traces au sein même de l'association. Des tensions, de même que des divergences d'opinion sont apparues concernant la manière de procéder de l'attitude à adopter face au changement de système voulu par Nicolas Bideau.

Le 29 mai s'est déroulée une autre assemblée générale extraordinaire, dirigée par Romed Wyder, président ad interim, au cours de laquelle Kaspar Kasics et Stina Werenfels ont été élus respectivement président et vice-présidente de l'ARF/FDS. Stefan Haupt, président démissionnaire, et Alessandra Gavin-Mueller, vice-présidente démissionnaire, ont accepté de continuer de siéger au comité. L'assemblée générale a également pris acte de la démission d'Jris Bischof – survenue dans l'intervalle – de son poste de secrétaire générale. L'assemblée générale a, dans une motion acceptée par la majorité, chargé le comité d'étudier, d'ici la prochaine assemblée générale ordinaire, la possibilité d'introduire un passage dans les statuts permettant explicitement à tous les membres de prendre part à ses séances. Un nouveau débat de politique cinématographique a suivi sur la conception qu'ont les membres de l'ARF/FDS du rôle de la Section cinéma et de son chef – avec en toile de fond la démission de Nicolas Bideau, annoncée en avril et qui devait être effective à fin novembre, et le déplacement du projec-

¹ Andreas Bossard, Niccolò Castelli, Séverine Cornamusaz, Steff Gruber, Yves Hofer, Benno Hungerbühler, Mano Khalil, Krisztian Majdik, Alberto Meroni, Luzius Christian Rüedi, Manuel Siebenmann, Riccardo Signorelli, Marie-Catherine Theiler et Moritz de Hadeln

teur sur sa succession. L'assemblée générale a d'autre part demandé la dissolution du groupe de travail « régimes d'encouragement du cinéma » et recommandé aux représentants de notre association au sein de ce groupe de travail de s'en retirer immédiatement.

Travail du comité et nouvelle secrétaire générale

A l'occasion de ses réunions régulières, le comité, formé en partie de nouveaux membres et placé sous la houlette du président Kaspar Kasics, a examiné les questions d'actualité relatives à la politique cinématographique. De plus, il lui a fallu se mettre en quête du successeur d'Jris Bischof, qui avait démissionné en avril et a achevé son activité pour l'ARF/FDS à fin juin. Durant ce même mois de juin, la commission du personnel désignée par le comité a porté son choix sur la candidature d'Ursula Häberlin. Comme cette dernière ne pouvait entrer en fonctions que le 1^{er} octobre, Brigitte Zimmermann a accepté de reprendre le secrétariat général jusqu'à cette date. Toujours en juin a eu lieu l'apéro d'adieu d'Jris Bischof.

En novembre, à Soleure, en plus de ses séances régulières, le comité a mis sur pied une retraite, dans le but de débattre en profondeur des questions relatives aux défis actuels que la branche suisse du cinéma doit relever et de sa propre vision de l'avenir.

Assemblée générale extraordinaire en janvier 2011

Le comité a convoqué une assemblée générale extraordinaire le 20 janvier 2011, afin de débattre avec les membres, après des mois d'intenses discussions avec les associations de producteurs du GARP et de la SFP, d'un possible nouveau modèle d'aide liée au succès des films, baptisé Fonds de soutien. Ce Fonds de soutien a été mis au point par le GARP et prévoit un élargissement de l'aide actuelle liée au succès à l'aide de moyens financiers de la Télévision suisse. Pour des raisons d'actualité – et dans la perspective de notre cinquantenaire en 2012 –, la possibilité d'une participation des cinéastes au cinéma NordSüd de Zurich, une salle à la longue tradition d'art & essai, mais qui mettra la clé sous le paillason à l'automne 2011 si la branche ne lui accorde pas une aide financière, a été évoquée à cette occasion. Sur ces deux points, le comité a reçu le feu vert de l'assistance. En ce qui concerne le Fonds de soutien, d'importantes conditions supplémentaires, qui doivent être remplies avant un éventuel soutien de l'ARF/FDS, ont été adoptées.

Nouveaux auspices pour le débat sur les futurs régimes d'encouragement

En juillet, après la démission de Nicolas Bideau, le Conseiller fédéral Didier Burkhalter a nommé l'ancien chef de la Section cinéma Marc Wehrli au poste de « facilitateur », dans le but de résoudre la crise de confiance entre l'ensemble de la branche et la Section cinéma. De même, les régimes d'encouragement en vigueur ont été prolongés d'un an par le Conseil fédéral, afin de dégager du temps pour le processus de facilitation, dont le premier objectif était, avec les différents acteurs de la profession, de jeter les bases pour une collaboration constructive. Pendant le Festival de Locarno, le Conseiller fédéral a rencontré des représentants de l'ARF/FDS pour prendre acte de leurs désirs et de leurs revendications et leur faire part de ses propres idées au sujet de l'aide fédérale au cinéma des prochaines années. En décembre 2010, avec la signature d'une convention relative à des mesures d'urgence dans la collaboration avec la Section cinéma, un premier objectif a été atteint au bout des six premières séances dans le processus de facilitation. Cet aboutissement et ses résultats très satisfaisants du point de vue de l'ARF/FDS ont été communiqués le jour même où le comité et les assesseurs partageaient le repas de Noël, et fêtés en conséquence.

Maillage avec les associations de producteurs du GARP et de la SFP

En juillet 2010, les associations professionnelles de l'ARF/FDS, de la SFP, du GARP, du Groupe d'intérêt des producteurs indépendants de films suisses (IG) et du ssfv ont décidé de demander ensemble au directeur de l'OFC, Jean-Frédéric Jauslin, de reprendre à zéro le débat sur les régimes d'encouragement du cinéma pour la période 2012 à 2015. Comme l'IG a de nouveau pris ses distances avec le projet commun lors de cette même réunion, les échanges se sont alors intensifiés avec les associations de producteurs du GARP et de la SFP, dans le but de dégager des positions et des revendications communes en vue de la collaboration actuelle et future avec la Section cinéma et dans la perspective des nouveaux régimes d'encouragement. Ces échanges ont aussi porté sur la réponse conjointe à donner à la proposition programmatique publiée début septembre par l'IG sous le titre « Le cinéma suisse de demain ».

Les échanges entre l'ARF/FDS, le GARP et la SFP se sont toutefois étendus au-delà des revendications concernant les règles au quotidien et les réactions aux événements récents, en particulier lorsque le GARP a présenté et mis en discussion un nouveau modèle d'aide au succès des films (le Fonds de soutien) dans l'optique des futurs régimes d'encouragement.

L'ARF/FDS a saisi la balle au bond et débattu de l'idée du Fonds de soutien dans le cadre du comité. Comme ce nouveau système prévoit un fort élargissement de l'aide automatique par des moyens financiers de la Télévision suisse, il était clair aux yeux du comité que tous les membres intéressés devaient être associés aux discussions. Le 6 décembre, l'ARF/FDS a donc organisé une première ronde d'information et de discussion, puis une assemblée générale extraordinaire le 20 janvier.

Par ailleurs, pour présenter leurs exigences conjointes relatives aux régimes d'encouragement 2012 à 2015, l'ARF/FDS, le GARP et la SFP ont mis sur pied, à l'occasion des Journées de Soleure, une séance d'information qui a eu lieu le 24 janvier et a suscité un grand intérêt dans les milieux professionnels. Les trois organisations continuent de se retrouver régulièrement pour préparer les entretiens de branche qui ont commencé en janvier 2011, se poursuivront jusqu'en milieu d'année et sont dirigés par le facilitateur Marc Wehrli.

A partir de l'automne 2010, l'ARF/FDS a cependant aussi cherché le dialogue avec le Groupe d'intérêt des producteurs indépendants de films suisses et l'a invité à plusieurs reprises à une rencontre. Finalement, c'est lors de la réunion du comité de février 2011, à laquelle ont assisté nos invités Christian Davi et Jean-Marc Fröhle, que nous avons pu accueillir la nouvelle association et procéder à un échange de vues.

Autres activités et dossiers traités

Institut du cinéma : En février 2010, sous l'égide de Cinésuisse, un groupe de travail a entamé ses travaux sur la possible externalisation de l'aide fédérale au cinéma. Luzius Rüedi y représente l'ARF/FDS. Après avoir planché durant de nombreux mois, le groupe de travail a, à la réunion de Cinésuisse du 22 mars 2011, présenté ses conclusions, qui seront remises sous forme de rapport au conseiller fédéral Didier Burkhalter. Il lui est proposé d'instituer un groupe d'experts et, sur la base dudit rapport, d'étudier les modalités de l'externalisation de l'aide au cinéma d'ici fin 2011. L'Office fédéral de la culture s'est lui aussi penché sur la question de l'Institut du cinéma et a également remis ce printemps ses conclusions à notre ministre de la culture.

Académie du cinéma : Comme annoncé dans le dernier rapport annuel, le secrétariat de l'Académie du cinéma a été transmis à Laura Daniel en avril 2010. Durant deux ans, c'est le secrétariat général de l'ARF/FDS qui a créé l'infrastructure de l'Académie et en a géré les tâches administratives, comme Fredi M. Murer s'est plu à le relever lors de la dernière assemblée générale ordinaire dans une lettre de remerciement.

« Message culture 2012–2015 » : En novembre 2010, l'ARF/FDS a pris position en détail sur le « message concernant l'encouragement de la culture pour la période 2012 à 2015 ». Notre position a été définie en concertation avec Suisseculture et diverses autres organisations de la branche cinématographique. Elle exige plus de moyens financiers pour l'encouragement du cinéma. Cette réponse peut être consultée sur notre site Internet (en allemand seulement). Le message sur l'encouragement de la culture, qui a été complété, dans le domaine du cinéma, par des ressources supplémentaires destinées à la numérisation des salles de cinéma à la suite des réponses apportées à la consultation, sera probablement examiné par les Chambres fédérales lors de leur session d'été 2011. Des auditions sont prévues devant la CSEC, la Commission de la science, de l'éducation et de la culture. Le lobbying sous la Coupole fédérale est l'affaire du groupe « Vision », placé sous la responsabilité de Cinésuisse.

Affaires internationales : En janvier 2010, l'ARF/FDS a participé à la consultation sur l'accord trilatéral de coproduction entre l'Allemagne, l'Autriche et la Suisse. La signature du document a eu lieu en février 2011 à l'ouverture du Festival de Berlin. Quelques représentants de l'ARF/FDS faisaient partie de la délégation helvétique emmenée par le conseiller fédéral Didier Burkhalter.

En novembre s'est tenue à Rome l'assemblée générale de la FERA, la Fédération européenne des réalisateurs de l'audiovisuel. Pour la première fois, la Suisse est représentée au comité de la FERA par une vice-présidente, Gabriel Baur. A sa réunion de février 2011, notre comité a redit sa volonté de renforcer l'engagement de l'ARF/FDS dans le réseau européen des réalisateurs (www.filmdirectors.eu).

Sécurité sociale: Au secrétariat, le mandat « Réseau Prévoyance Culture », confié à l'ARF/FDS par Suisseculture Sociale, est toujours exécuté par Brigitte Zimmermann. L'an dernier, le principal résultat des travaux a été la mise en œuvre de l'article 9 de la loi sur l'encouragement de la culture au sein d'un groupe de travail placé sous la houlette de l'Office fédéral de la culture et formé de représentants de Pro Helvetia, de l'Office fédéral des assurances sociales, de l'Office fédéral des affaires étrangères et des acteurs culturels (Yolanda Schweri et Brigitte Zimmermann).

La révision de la LACI, la loi sur l'assurance-chômage, approuvée par le peuple lors de la votation populaire du 26 septembre 2010, entraîne aussi des pertes substantielles au chapitre du droit des artistes aux indemnités journalières. Ces pertes peuvent toutefois être atténuées ou entièrement compensées par une adaptation des régimes spéciaux prévus dans l'ordonnance d'application de la loi (l'OACI). C'est pourquoi l'ARF/FDS a pris part à la consultation sur la révision de cette ordonnance en décembre 2010. De son côté, le comité s'est prononcé en faveur d'un soutien matériel en faveur du « Comité 12a », qui cherche, par la mobilisation et le lobbying, à obtenir un résultat aussi favorable que possible aux intermittents du spectacle et de l'audiovisuel.

Contrats-types pour réalisateurs et pour auteurs de scénarios: En 2010, les discussions sur les contrats-types ont fait un grand pas en avant. Les négociations avec la SFP, le GARP et désormais le Groupe d'intérêt des producteurs indépendants de films suisses ont progressé au point qu'une consultation des membres a pu être organisée en octobre par le secrétariat de l'ARF/FDS. Les contrats-types ne sont pourtant pas encore entièrement sous toit, parce qu'il existe toujours une divergence au sujet de la déductibilité de certains investissements dans l'une des trois variantes de la participation aux produits d'exploitation, mais le dossier devrait être bouclé à l'été 2011.

Nouveau tarif VN: Dès le mois de février 2010, l'ARF/FDS a participé aux négociations avec la Suisa à propos d'un nouveau tarif pour l'enregistrement de musique sur supports audiovisuels qui ne sont pas destinés au public. Les pourparlers ont été conclus en octobre de la même année par un jugement arbitral de la Commission arbitrale fédérale pour la gestion de droits d'auteur et de droits voisins. Le nouveau tarif VN, qui est entré en vigueur au début de l'année 2011, n'entraîne aucune modification substantielle pour nos membres.

Consultations juridiques: Le besoin de nos membres en conseils juridiques dans les domaines du droit du travail, du droit des assurances sociales et en matière de contrats particuliers ne se dément pas, au contraire. A cette demande très forte l'année dernière comme les précédentes s'ajoute maintenant la nécessité croissante de posséder un savoir transfrontalier, portant notamment sur les pays voisins. En 2010, plusieurs cas complexes nous ont en outre été soumis, pour lesquels, sur décision du comité, des participations aux frais ont été accordées et des montants importants ont dû être prélevés dans le fonds de protection juridique.

Participation aux séminaires et projets de Focal: L'année dernière aussi, l'ARF/FDS a participé – surtout par l'entremise de son Groupe

d'intérêt documentaire – à des séminaires de Focal. En février 2011, le comité a décidé de soutenir un séminaire de Focal consacré aux échanges entre réalisateurs et scénaristes dans le domaine du film de fiction. D'autre part, l'ARF/FDS avait apporté son appui au projet de recherche « Back to the Roots » visant à redéfinir les défis et les besoins dans le domaine de la réalisation de films de fiction. Le rapport final a paru en janvier 2011.

Travail au sein de commissions et de faïtières: En dépit des changements survenus au secrétariat général et à la présidence, l'ARF/FDS a pu maintenir l'an dernier sa participation aux travaux de toutes les commissions, organisations professionnelles et faïtières dans lesquelles elle est représentée ou dont elle est membre, et y exercer ses droits. Brigitte Zimmermann et Ursula Häberlin ont siégé à la place d'Jris Bischof dans diverses commissions, alors que le président a assuré la représentation de l'ARF/FDS dans deux commissions importantes du point de vue de la politique cinématographique. CFC: A la commission fédérale du cinéma, Kaspar Kasics a pris la succession d'Jris Bischof en tant que représentant de l'ARF/FDS. Notre association y est aussi représentée par Romed Wyder, membre du comité, qui assume désormais la vice-présidence de la commission fédérale. Au conseil de fondation du Fonds culturel de Suissimage, Kaspar Kasics remplacera à partir du printemps 2011 Hansueli Schlumpf, qui y siège depuis longtemps, sous réserve que l'assemblée générale de Suissimage l'élise à cette fonction.

Activité du secrétariat

L'année écoulée a aussi été extrêmement turbulente du point de vue du secrétariat. D'une part, en raison des événements de politique cinématographique qui se sont succédé à un rythme rapide, il a fallu organiser parfois à très bref délai assemblées générales extraordinaires et bulletins d'information pour les membres. D'autre part, la démission d'Jris Bischof, survenue plus tôt que prévu, a provoqué une vacance de plusieurs mois de la fonction de secrétaire générale. Le fonctionnement régulier du secrétariat a été assuré uniquement grâce à nos deux collaboratrices Brigitte Zimmermann et Corinne Manz, qui ont fait preuve d'un engagement extraordinaire et d'une flexibilité à toute épreuve. C'est encore grâce à elles qu'Ursula Häberlin, qui a pris ses fonctions de secrétaire générale à 70% en octobre, a pu se mettre rapidement au courant des nombreuses affaires en cours, et grâce au soutien actif qu'elles lui ont apporté pour le traitement des dossiers en suspens comme la demande annuelle de subventions fédérales en octobre ou la procédure de consultation sur le message relatif à l'encouragement de la culture qu'il n'y a pas eu de retard. Adressons ici un tout grand merci à Brigitte et Corinne, qui ont tenu la position et se sont organisées en vue de la nouvelle situation au secrétariat de manière à la fois ouverte et constructive. Encore merci mille fois!

Un cordial merci aussi à tous les membres

Nous souhaitons aussi remercier cordialement les membres qui, l'an dernier, ont milité en beaucoup d'endroits différents et dans de nombreux organes et groupes de travail pour défendre les intérêts des auteurs de films et de leur association, ont pris part en toute occasion à toutes sortes de discussions et ont assisté à un grand nombre d'assemblées générales. Nos cordiaux remerciements vont aussi à vous tous et vous toutes qui avez fait preuve de compréhension et de patience à la suite des changements survenus à la tête du secrétariat et avez accueilli la nouvelle secrétaire générale dans votre association avec cordialité et des marques d'encouragement!

Perspectives 2011

2011 sera à maints égards une année décisive sur le plan de la politique cinématographique. Des discussions et négociations importantes sont en cours ou en préparation:

Renouvellement des régimes d'encouragement du cinéma pour la période 2012 à 2015

Nouveau Pacte de l'Audiovisuel

Augmentation du crédit du cinéma en rapport avec le débat aux Chambres fédérales sur le « message culture »

Remaniement de la liste des festivals avec adjonction

Dans le même temps, de nouvelles tâches doivent être entreprises par le secrétariat, qui doit aussi achever des travaux en cours:

Planification et organisation des activités pour le 50e anniversaire en 2012

Négociation d'une nouvelle base pour la subvention versée à l'ARF/FDS par la Confédération (convention de prestations quadriennale) et augmentation de la contribution fédérale

Conclusion des négociations sur les contrats-types, puis information et conseils pratiques pour l'application

Révision du guide sur les rémunérations des scénaristes et des réalisateurs

Naturellement, ce ne sont là que quelques-uns des thèmes à aborder et des travaux à réaliser. Nous participons à tous les débats en cours, comme celui qui porte sur l'évolution de l'Institut du cinéma, et nous nous efforçons encore et toujours de satisfaire de manière professionnelle les membres qui sollicitent des prestations individuelles.

Rapports annuels

GI documentaire

Durant l'année écoulée, le Groupe d'intérêt documentaire (GI documentaire) a organisé à nouveau deux rencontres, comme il le fait régulièrement depuis 2007: la première a eu lieu pendant le festival Visions du Réel à Nyon, la deuxième durant le festival du film de Locarno.

Irène Challand, responsable du Pacte de l'audiovisuel à la TSR, était notre invitée à Nyon. Elle a donné des informations sur les cases horaires disponibles à la TSR pour les films documentaires et sur l'accueil favorable réservé au cinéma documentaire au sein de la TSR. Dans le même temps, elle a fait part de ses inquiétudes concernant le processus de convergence qui venait tout juste de démarrer à l'époque à la SSR. Quelles seront les conséquences de la convergence pour les documentaires à la TSR? Elle n'a pas pu le dire. Par ailleurs, des informations ont été données à l'occasion de cette rencontre au sujet du Fonds REGIO.

A Locarno, c'est Silvana Bezzola, la nouvelle responsable du Pacte de l'audiovisuel à la TSI, qui était notre invitée. Elle a indiqué que le nombre de documentaires diffusés par la chaîne allait diminuer en raison des mesures d'économies prises et de la fusion d'émissions (20 à 25 de moins par année). Mais la TSI allait continuer d'assurer un traitement privilégié aux productions issues du Pacte de l'audiovisuel.

Autre thème développé à Locarno: les démarches entreprises auprès de la Fondation zurichoise pour le cinéma afin d'obtenir une modification du règlement sur l'encouragement, de manière à faire bénéficier aussi les documentaires de télévision d'un soutien. Par ailleurs, Werner Schweizer a fait part de ses premières expériences de membre de la commission d'experts «documentaire» de l'Office fédéral de la culture. Ce faisant, il a abordé deux problèmes qui se posent du point de vue de la commission d'experts: les moyens financiers alloués aux documentaires de télévision sont faibles, et les aides allouées au développement de projets sont trop peu nombreuses. La commission d'experts trouve que la qualité des dossiers n'est pas suffisante (conséquence: le lancement d'un séminaire de FOCAL évoqué ci-après).

Le groupe restreint du GI documentaire, qui gère les affaires du GI documentaire, est formé actuellement des personnes suivantes: Andrea Bürgi, Anne Cuneo, Edgar Hagen, Stella Händler, Daniel Howald, Irene Loebell, Chantal Millès, Franziska Reck, Werner Schweizer ainsi que Theo Stich. Il se réunit en séance une fois par mois environ et a notamment examiné l'an dernier les affaires suivantes:

Nouveaux régimes d'encouragement: dans le processus en cours pour le renouvellement des régimes d'encouragement, le GI documentaire est intervenu pour que les besoins spécifiques du film documentaire soient pris en considération. Deux membres du comité restreint, Franziska Reck et Edgar Hagen, ont siégé dans les groupes de travail concernés.

Début anticipé du tournage: le GI documentaire soutient la démarche de l'ARF/FDS, qui demande que l'interdiction du début anticipé du tournage soit pure-

ment et simplement supprimée pour le documentaire à la faveur du renouvellement des régimes d'encouragement.

Fondation zurichoise pour le cinéma (Zürcher Filmstiftung): la vieille requête du GI documentaire visant à faire en sorte que la Fondation zurichoise pour le cinéma puisse aussi, à certaines conditions, apporter un soutien aux documentaires de télévision a été intégrée l'automne dernier dans les règlements sur l'encouragement de la fondation – grâce à l'intervention concrète de Theo Stich à l'assemblée générale de «Zürich für den Film». Actuellement, la fondation est en pourparlers avec SRF (ex-SF) pour conclure un accord dans lequel devraient être stipulées les conditions minimales à remplir. Parmi ces conditions, la détermination de la contribution minimale que la télévision doit verser à un film documentaire de façon que celui-ci ait accès à l'examen sélectif de la Fondation zurichoise pour le cinéma.

Développement de projet: un séminaire de FOCAL, proposé par le GI documentaire et organisé en janvier 2011, a été consacré au développement de projet dans le documentaire de création. Ce séminaire a donné le jour à la proposition d'introduire, au niveau de la Confédération, une nouvelle sorte d'aide au développement de projet facile d'accès (une aide à l'écriture). Par la suite, cette proposition a été avancée par l'ARF/FDS dans les discussions sur les nouveaux régimes d'encouragement (le procès-verbal de la réunion peut être commandé au secrétariat de l'ARF/FDS).

Part du film documentaire: début 2011, nous avons découvert avec effroi que la part des subventions allouées à des films documentaires en 2010 n'était que de 19% (par rapport au film de fiction). Depuis des années, le GI documentaire se bat auprès de la Section cinéma pour atteindre à peu près 30%, mais au moins 25%. La Section cinéma avait toujours donné l'assurance qu'elle s'efforcerait de se tenir au moins à 25%.

Irene Loebell pour le GI documentaire

GI SCENARIO: une première année dans l'ARF/FDS

Lors de sa dernière assemblée générale, SCENARIO a adhéré à l'ARF/FDS en tant que groupe d'intérêt. SCENARIO se bat pour améliorer les conditions de travail des scénaristes et réunit actuellement 52 scénaristes, dont 17 sont également membres de l'ARF/FDS.

Durant sa première année d'appartenance à l'ARF/FDS, SCENARIO a jugé particulièrement important de défendre le point de vue des scénaristes, souvent oublié jusque-là, dans tous les débats de politique cinématographique. Les turbulences de l'année dernière n'ont pas épargné SCENARIO. Non seulement les débats menés ont été vifs, mais cette première année s'est avérée extrêmement intense en raison des nombreuses réunions et campagnes qui ont eu lieu.

Régimes d'encouragement du cinéma 2012 à 2015

A peine l'année 2010 avait-elle commencé que SCENARIO devait intervenir auprès de l'Office fédéral de la culture (OFC) pour demander la poursuite de l'aide sélective à l'écriture de scénario, dont les premières propositions concernant les nouveaux régimes d'encouragement prévoyaient la suppression. Grâce à la participation des scénaristes à toutes les discussions entre l'OFC et la branche, la situation a tourné à notre avantage.

Dans les discussions sur les nouveaux régimes d'encouragement, SCENARIO a avancé plusieurs propositions: le renforcement massif de l'aide à l'écriture d'un scénario, l'introduction d'une aide à l'écriture d'un traitement (pour les films documentaires également), afin d'augmenter le nombre et donc la qualité des sujets de films et ainsi favoriser la continuité du travail des scénaristes professionnels. Les producteurs doivent être incités à investir dans le développement de scénario au moins 35% des moyens financiers qu'ils tirent de l'aide liée au succès. Il a été demandé à l'OFC de laisser tomber sa règle de financement des 50% dans le domaine du scénario, parce qu'il n'est pas économique, pour les montants comparativement petits de l'aide à l'écriture d'un scénario, d'avoir à traverser tout un « parcours de financement ». Il est aussi important de relever le montant de l'aide lorsque plus d'un auteur travaille sur le même projet.

Aujourd'hui, il y a accord sur l'idée que le développement de scénario doit être renforcé de manière générale et que l'OFC doit introduire une aide sur le plan du traitement, qui puisse être sollicitée par les auteurs avec ou sans producteur.

Meilleures conditions de travail pour scénaristes

Au cours du second semestre, SCENARIO s'est surtout voué à l'élaboration de « Directives à propos des contrats d'auteur ». Dans ce document, SCENARIO définit des points contractuels et des honoraires minimaux pour des longs métrages de fiction, qui doivent permettre à des auteurs de scénario expérimentés de fournir un travail soigné et de haute qualité. Ce printemps, ces directives seront envoyées aux associations de producteurs et aux instances de soutien, et elles devraient être discutées le 7 juin 2011 avec la branche à l'occasion d'un « Zürcher Filmtalk ».

Comme de bons scénarios ne peuvent être écrits que par des scénaristes qui peuvent vivre de leur travail et se concentrer sur leur écriture, nous demandons des honoraires globaux minimaux de 70'000 francs pour un long métrage de fiction. Chaque étape du scénario devrait en outre être rémunérée convenablement et immédiatement. Nous rejetons catégoriquement tout paiement dit à l'acceptation et toute provision pour risques. Pour améliorer les conditions de travail des scénaristes, il est également très important qu'ils soient mentionnés correctement dans tous les génériques (crédits). Toutes les autres revendications et propositions se trouvent dans les directives sur le site www.realisateurs.ch/scenario.

Les scénaristes et la presse

Nous nous sommes consacré à un thème proche du précédent en demandant que les scénaristes des projets cinématographiques soient de nouveau mentionnés dans Ciné-Bulletin. Il nous est très agréable de relever que Ciné-Bulletin a immédiatement donné suite à cette demande. Nous entendons à présent, comme nos collègues allemands, nous adresser aussi à d'autres médias, qui oublient de mentionner les scénaristes des films dont ils parlent. En Allemagne, cette manière de procéder a permis une prise de conscience du problème.

Echanges internationaux

Malheureusement, la Télévision suisse (SF) n'a pas donné suite à ce jour à notre intervention demandant que la chaîne se prononce sur le problème du nombre croissant d'auteurs travaillant pour elle qui ne possèdent ni passeport suisse ni domicile en Suisse. Il y a toujours plus de téléfilms écrits par des collègues allemands ou français qui ne sont pas domiciliés en Suisse. SCENARIO est très favorable aux échanges internationaux, pour autant que les scénaristes autochtones ne perdent pas en plus les rares cases horaires qu'ils possèdent à la SRF (ex-SF). Pour aborder cette question des frontières en voie de disparition sur les marchés du travail européens, mais aussi pour procéder à un partage d'expériences, des représentants de SCENARIO ont, pendant le Festival de Berlin, rencontré les associations allemande et autrichienne de scénaristes. Ces échanges entre associations germanophones de scénaristes ont été extrêmement fructueuses et devraient être renouvelées chaque année.

SCENARIO s'investit également dans d'autres échanges européens et participe toujours à la réunion annuelle de la Federation of Scriptwriters in Europe (FSE), qui s'est tenue cette année à Bruxelles.

SCENARIO souhaite ici remercier cordialement la secrétaire générale, le secrétariat, la présidence et la vice-présidence de l'ARF/FDS de leur excellente collaboration! Nous nous réjouissons de la poursuivre dans les mêmes conditions.

Eva Vitija pour le GI SCENARIO

Rapports annuels

IG CIR

GI GSI

Ils cineasts rumantschs sin buna via

La radunanza generala 2011 da la gruppa d'interess « Cineasts independents rumantschs, CIR » ha gî lieu ils 26 da favrer ad Ardez. I fa plaschair da constatar ch'il dumber da commembras e commembers s'augmenta constanta-main dapi la fundaziun da l'uniun avant 4 onns. Oz reunescha il CIR gia 16 auturas ed auturs da films rumantschs.

In dals puncts centrals ch'è vegnî discutà durant la radunanza è la continuaziun areguard la restructuraziun da la concurrenza per sviluppar ovras audio-visualas rumantschas. Emprimas discussiuns dal CIR cun la promoziun da la cultura dal Grischun han gia gî lieu. La promoziun da la cultura sustegna l'idea dal CIR da stgaffir ina concurrenza en duas etappas a partir da l'onn 2012. Quai cumpigliass era in augment considerabel dals meds disponibels e permettes da sustegnair era la produziun da films. La finamira è dad avair almain mintga dus onns in film rumantsch da pli gronda irradiaziun che po vegnir mussà en kinos ed a festivals.

Per meglierar la comunicaziun e la visibilitad da l'uniun vegn actualmain preparada la nova pagina d'internet dal CIR sin www.cineasts.ch

Les cinéastes rhéto-romans sur la bonne voie

L'assemblée générale du groupe d'intérêt des « Cineasts independents rumantschs, CIR » a eu lieu le 26 février à Ardez. Il nous est agréable de relever que, depuis sa création il y a 4 ans, l'association n'a cessé de croître. Aujourd'hui, 16 auteurs de films rhéto-romans sont actifs au sein du groupe CIR.

Un des points principaux examinés lors de cette assemblée a trait à la poursuite, ou à la réorganisation du concours pour le développement d'œuvres audiovisuelles rhéto-romanes (« concurrenza per sviluppar ovras audio-visualas rumantschas »). De premières discussions ont d'ores et déjà eu lieu entre le groupe CIR et l'encouragement de la culture des Grisons. A cette occasion, il est apparu que le canton des Grisons soutient la demande du groupe d'introduire en 2012 une compétition à deux degrés. Cela permettrait d'affecter plus de moyens financiers au cinéma rhéto-roman et de soutenir aussi la production de films. Cette mesure a pour but la réalisation, au moins tous les deux ans, d'un film rhéto-roman diffusé dans toute la Suisse et présenté dans les salles et les festivals.

Les informations relatives au groupe d'intérêt des « Cineasts independents rumantschs, CIR » seront très bientôt disponibles aussi sur Internet, à l'adresse www.cineasts.ch

Ivo Zen pour le GI CIR

Cette année fut marquée par la prise de conscience par le groupe d'intérêts « Gruppo registi e sceneggiatori indipendenti della Svizzera Italiana, GSI » de la situation toujours plus difficile de la production en Suisse italienne et surtout de la diffusion des oeuvres produites.

Malgré l'énorme capacité démontrée afin de trouver des solutions pour faire entendre la voix et connaître le regard de cette partie de la Suisse (des documentaires, des fictions et des animations remarquables ont vu le jour en 2010), les problèmes structurels sont de plus en plus évidents et, si rien ne change, ne prédisent pas de beaux lendemains.

Nous nous sommes activés (avec les producteurs) pour trouver des relais dans les institutions, mais les résultats tardent à venir. D'une part, la création d'une fondation est à l'étude - sur le modèle de la Suisse Romande ou de Zurich -, afin de pouvoir continuer à écrire et développer des scénarios en italien et assurer une continuité dans la production dans le contexte (qui a de fortes chances d'être problématique pour nous) des nouveaux régimes d'encouragement fédéral au cinéma. D'autre part, nous essayons de trouver des solutions pour valoriser nos oeuvres et leur donner plus de visibilité, tant au niveau national qu'international.

Quest'anno è stato marcato dalla presa di coscienza da parte del « Gruppo registi e sceneggiatori indipendenti della Svizzera Italiana, GSI » della situazione sempre più difficile per la produzione nella Svizzera Italiana e per la diffusione dei nostri prodotti.

Malgrado la grande capacità mostrata nel trovare delle soluzioni produttive e far sentire la voce e lo sguardo di questa area della Svizzera (il 2010 ha visto nascere fiction, animazioni e documentari apprezzati e premiati), i problemi strutturali sono sempre più evidenti e, se non ci saranno cambiamenti, siamo molto pessimisti per il nostro futuro.

Ci siamo attivati (assieme ai produttori) per trovare dei sostegni nelle istituzioni, ma i risultati tardano ad arrivare.

Stiamo studiando la possibilità di creare una fondazione sul modello della Svizzera Romanda e di Zurigo, per poter continuare a scrivere e sviluppare delle sceneggiature e dei progetti in Italiano, e per poterci garantire una continuità di produzione nel contesto (probabilmente non molto favorevole per noi) delle modifiche per il sostegno federale al cinema. D'altra parte stiamo cercando delle soluzioni per dare più visibilità alle nostre opere a livello nazionale ed internazionale

Alessandra Gavin-Mueller
pour le GI GSI

Impressum Rapport annuel 2010 et Perspectives 2011

ARF/FDS
Association suisse des scénaristes et réalisateurs de films
Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz
Associazione svizzera regia e sceneggiatura di film
Associazioni svizra reschia e scenari da film
Swiss Filmmakers Association

Neugasse 10, CH-8005 Zurich
Tel 0041 (0)44 253 19 88, fax 0041 (0)44 253 19 48
info@realisateurs.ch, www.realisateurs.ch

PC-Konto: 80-35439-5

lundi à vendredi 10h-17h (Mercredi et vendredi le bureau est occupé irrégulièrement)

Ursula Häberlin, secrétaire générale
Brigitte Zimmermann, secrétaire générale adjointe
Corinne Manz, collaboratrice au secrétariat

Groupes d'intérêts ARF/FDS:
Gruppo registi e sceneggiatori indipendenti della Svizzera Italiana (GSI)
GI SCENARIO
Gruppa d'interess cineasts independents rumantschs (CIR)
GI documentaire

Toutes les informations sur l'ARF/FDS peuvent être consultées sur notre site internet

Rédaction: Ursula Häberlin
Graphisme: Viola Zimmermann
Traduction: Frédéric Terrier
Imprimerie: Druckerei Ropress, Zurich
Tirage: 1000

Zurich, avril 2011

Petit portrait de l'Association suisse des scénaristes et réalisateurs de films (ARF/FDS)

L'ARF/FDS regroupe les cinéastes suisses (auteurs, scénaristes, réalisateurs, auteurs-producteurs et réalisateurs-producteurs) et représente les intérêts du cinéma indépendant en Suisse. L'association a pour but de promouvoir le développement d'un authentique cinéma suisse et la diversité de la culture cinématographique en Suisse, et de défendre les intérêts artistiques et professionnels de ses membres. L'association a été fondée en 1962 par Alain Tanner, Claude Goretta, Henry Brandt, Walter Marti, Herbert E. Meyer, François Bardet et Jean-Jacques Lagrange. Alexandre J. Seiler bientôt se joindra à eux. Actuellement, l'association compte environ 260 membres venant de toutes les régions de Suisse.

Objectifs à long terme

Préserver la liberté créatrice et la capacité d'action politique

Nous nous battons pour développer un cinéma suisse authentique, pour la diversité de la culture cinématographique et pour nos intérêts professionnels. Les objectifs fondamentaux sont l'augmentation du crédit pour le cinéma et l'orientation qualitative et culturelle des régimes d'encouragement.

Nous menons une politique culturelle sur le plan national et international et effectuons un travail de lobbying en faveur du cinéma suisse. Organisation professionnelle reconnue et soutenue par l'Office fédéral de la culture (OFC), l'ARF/FDS défend les cinéastes indépendants et est l'interlocuteur des autorités, des organes politiques et des institutions culturelles.

Depuis la réintégration de la Suisse dans le programme Media, nous avons de nouvelles raisons d'être motivés, nous nous engageons donc avec plus d'entrain encore dans la politique culturelle européenne et nous nous battons pour défendre la diversité culturelle et le droit moral des artistes et des créateurs dans l'enceinte de l'Organisation mondiale du commerce (OMC) et ailleurs.

Courage, créativité, prise de risque et productivité dans le cinéma suisse, pour pouvoir réaliser des films forts, capables de conquérir notre public

Nous donnons notre appui et participons aux activités qui stimulent le développement de la production cinématographique suisse et du cinéma en Suisse.

Une de nos priorités réside dans le débat sur notre identité artistique et dans la discussion sur la forme et le contenu à l'exemple de films suisses et étrangers.

Nous nous battons pour des régimes d'encouragement et des conditions-cadres susceptibles d'ouvrir des possibilités d'épanouissement culturel et créatif.

Rapports et collaboration avec la branche cinématographique et d'autres disciplines culturelles

Nous voulons un cinéma suisse qui ait du succès sur les plans culturel et économique, de même que de bonnes relations dans la branche et avec les institutions concernées; c'est en effet la seule et unique manière de parvenir à la concentration nécessaire des énergies et des ressources.

Nous nous efforçons d'instaurer une collaboration et une entraide non seulement transgénérationnelles mais aussi entre nos membres et avec d'autres acteurs du monde culturel.

Nos attentes envers de la politique cinématographique suisse

La création de règles du jeu et de structures simples et précises afin d'instaurer la confiance et la transparence, de manière à engendrer un espace ouvert à l'inattendu et à l'étonnant. Nous attendons de la Confédération une politique tournée vers la culture et l'amélioration des conditions-cadres, de manière à renforcer le potentiel de créativité dans sa diversité, à encourager le goût du risque et à améliorer la situation des réalisateurs de films du point de vue social et du droit du travail.

Membres



Conditions d'admission et prestations

La condition pour être admis dans l'ARF/FDS est d'exercer une activité professionnelle d'auteur de films dans le domaine de la réalisation, du scénario ou de la production. L'activité dans le cinéma constitue le fondement économique des moyens d'existence du candidat, qui consacre la moitié de son temps à cette activité. Un de ses films au moins doit avoir été projeté en séance publique (salle, festival, télévision). Les films de fiction, les documentaires, les courts métrages, les films d'animation et les films expérimentaux sont admis, l'important étant les conditions de production indépendante. Dans le cas des co-auteurs (ne s'applique que dans le domaine du scénario), la répartition des droits entre les auteurs sert de critère, la personne qui présente une demande devant en l'occurrence apporter la preuve qu'elle détient au moins 50% des droits.

Cotisations

CHF 500.- dès la 4^e année de sociétariat

CHF 250.- les 3 premières années de sociétariat et pour les membres qui font partie d'associations sœurs des pays voisins

dès CHF 125.- pour les membres bienfaiteurs, qui nous soutiennent moralement et financièrement

L'ARF/FDS offre à ses membres

la défense de leurs intérêts dans toutes les questions touchant à la politique cinématographique, culturelle et professionnelle, des informations régulières.

la fourniture de renseignements, de documents, de conseils et de compléments d'information, ainsi que l'aiguillage vers des offices compétents, sur toute question en rapport avec la production cinématographique (droit, sécurité sociale, impôts et économie d'entreprise).

un fonds de protection juridique et de procédure judiciaire: une demande de conseil juridique (d'un montant maximum de 2000 francs) ou d'aide en cas de procès peut être déposée auprès du comité si l'objet du litige est en rapport avec l'activité d'auteur de film et d'intérêt général pour les membres de l'ARF/FDS.

une plate-forme personnelle sur notre site internet: chaque membre peut se présenter dans le cadre du site de l'ARF/FDS.

autres prestations: accréditation aux festivals de cinéma suisses (Journées de Soleure, Visions du réel, Festival du film de Locarno) et carte de membre. Organisation de manifestations et de rencontres, soutien moral et financier de projets et campagnes en faveur du cinéma indépendant.

Une aubaine pour l'ARF/FDS

En hommage à Jris Bischof
Kaspar Kasics,
Matthias von Gunten,
Romed Wyder, Stefan Haupt

Durant ses 11 ans d'activité en qualité de secrétaire générale au service de notre association, Jris Bischof a travaillé avec quatre présidents : Kaspar Kasics, lequel, avec Werner Zeindler, l'avait personnellement sollicitée pour occuper cette fonction, puis Matthias von Gunten, Romed Wyder et Stefan Haupt. Ensemble, ils rendent ici hommage à l'ancienne secrétaire générale.



Foto: Luca Zanier

Avant de passer en revue quelques temps forts de la période durant laquelle Jris a exercé ses fonctions, nous voudrions en tout premier lieu lui exprimer un très grand merci venu du fond du cœur. Nous avons énormément apprécié les compétences d'Jris; pour nous, elle a tout simplement représenté la condition sans laquelle nous n'aurions pas pu assumer notre présidence. Pour notre association – et pour nous quatre qui avons eu la chance de travailler avec elle –, elle a tout bonnement été une énorme aubaine.

Jris a pris ses fonctions de secrétaire générale en 1999, sans avoir de connaissances particulières ni du cinéma ni de la branche, mais avec une volonté d'autant plus forte d'apprendre à comprendre cet univers parfois nébuleux et aux arêtes parfois extrêmement contrastées, de s'en imprégner et de contribuer à lui donner forme. Au fil des années, elle a fait d'un secrétariat ronronnant dans la routine une équipe hautement professionnelle et s'est initiée avec une incroyable opiniâtreté à une matière souvent extrêmement complexe.

Les débuts ont été tout sauf faciles, puisque, après deux secrétaires générales restées fort peu longtemps à la barre, il convenait de remettre l'association à flot. Et cela, à une époque où la nouvelle loi sur le cinéma devait être élaborée et le nouveau Pacte de l'audiovisuel négocié. Ces défis, Jris les a relevés avec une forte motivation.

En peu de temps, Jris s'est familiarisée avec un grand nombre de dossiers et a passé au tutoiement avec (presque) tous les acteurs de la branche. Elle était prête à mener le jeu et à adopter des positions claires. Grâce à sa phénoménale mémoire, elle pouvait avoir en tête toutes sortes d'arguments et les rassembler au bon moment. Sa vivacité d'esprit sur le plan politique et juridique lui a permis de s'engager avec une extrême sûreté dans la politique cinématographique et de s'avancer franchement à la rencontre des acteurs les plus divers – sans se soucier de savoir si ceux-ci étaient ou n'étaient pas en conflit l'un avec l'autre.

A l'interne, Jris a également retroussé les manches : à l'occasion d'une de ses premières réunions du comité, elle a posé un signal fort en interrompant un membre du comité qu'elle avait écouté pendant longtemps pour lui indiquer qu'elle tenait une liste des orateurs. Certains réalisateurs âgés étaient quelque peu ébahis devant cette jeune femme qui osait remettre en question la culture du dialogue dont ils avaient l'habitude de faire un large usage. Tout le monde a cependant vite admis que des réunions dirigées avec un brin de discipline sont plus constructives et plus productives et que cette manière de conduire les débats n'excluait pas l'humour ni les sentiments, bien au contraire.

Les heures de travail ont dorénavant été saisies et consignées. La comptabilité de l'association a été remaniée complètement et présentée d'une manière nouvelle. Le manque d'argent a été combattu à l'aide d'une kyrielle de trouvailles : les faibles réserves financières de l'association en tête, Jris a par exemple installé dans nos bureaux, sans la moindre hésitation, une vieille table trouvée dans la rue; quant au vestiaire, il a été acheté à bas prix dans une brocante.

Sa manière de gérer les ressources limitées de notre association était empreinte de la plus extrême circonspection, sa disponibilité personnelle, tout à l'opposé, relevait de la prodigalité : elle était capable de mettre son temps et son énergie au service de l'association pratiquement 24 heures sur 24. A d'innombrables reprises, elle a communiqué avec le président en exercice par courriel ou téléphone à une heure avancée de la nuit. Les lettres et les textes étaient eux aussi fréquemment relus le dimanche – programme que nous acceptions volontiers tout en reconnaissant en plaisantant qu'il faudrait peut-être un jour de toute urgence contrôler l'équilibre entre notre vie privée et notre vie professionnelle. Pourtant, c'était là rien que de tout à fait normal pour Jris, aussi normal que pour nous le remaniement sans relâche d'un scénario ou le travail à la table de montage

jusque tard dans la nuit. En toute rigueur, elle s'investissait dans la défense des intérêts de l'association et touchait ainsi aux limites de ses propres forces.

Et ce ne sont pas les occasions qui ont manqué ! A maintes reprises, il y eut des moments délicats à surmonter durant ces années aux périodes parfois turbulentes : le changement de nom de l'association par exemple, le nouveau devant signifier que nous représentions aussi les scénaristes. L'introduction de Succès Cinéma, l'aide liée au succès des films, où les auteurs que nous sommes insistions pour pouvoir participer au succès de nos films. Les scissions entre organisations de producteurs, la dernière-née ayant tout à coup la prétention d'incarner la seule et unique élite et de dicter désormais la marche de la politique d'encouragement. Ou un nouveau Monsieur Cinéma, qui confondait son rôle avec celui d'un intendant en chef et pensait pouvoir tout chambouler de la manière la moins diplomatique qui soit. A tout bout de champ, nous devions répondre à un nouveau défi et il était donc d'autant plus important de garder la tête froide et d'adopter des attitudes et des positions claires. Sans les compétences d'Jris en matière de communication et d'organisation, les défis en question n'auraient pas pu être relevés de façon aussi constructive. C'est vrai en particulier de l'Académie du cinéma, dont elle a profondément marqué la naissance.

Lettres précisément ciblées, prises de position et campagnes sont devenues un signal important adressé aux acteurs de la branche et à nous-mêmes de la présence forte de notre association dans les enceintes où se fait la politique cinématographique. Le mot d'ordre était : ne pas nous lamenter mais nous manifester de manière proactive par une politique et une ouverture déterminées et faire en sorte d'être perçus comme un acteur central dans la branche. Grâce à Jris, cela nous a réussi ; elle incarnait cette assurance naturelle et a, par ses compétences techniques, grandement contribué, auprès des autres associations et instances, à faire mieux respecter l'ARF/FDS. Mieux encore : grâce à elle, les échanges réguliers et transparents se sont améliorés, notamment avec les organisations de producteurs. Des prises de position ont été échangées et élaborées en concertation, des conflits identifiés et abordés de front.

Il est aussi permis de le dire : les derniers temps, une certaine fatigue bien compréhensible est apparue chez la secrétaire générale, d'avoir encore et toujours à surmonter tous ces processus – et le désir d'Jris de se lancer dans un nouveau défi s'est fait plus pressant. Dans le même temps, il est devenu évident que les confrontations continues dans le domaine de la politique cinématographique n'avaient pas manqué de l'affecter. Nous aurions souhaité à Jris, du fond du cœur, que son départ de notre association se déroule sous de meilleures auspices – et que les divergences de fond aient pu être surmontées sans fausses notes. Cela ne s'est produit qu'en partie mais ne diminue en rien le formidable bilan du travail accompli par Jris pour notre association. Nous espérons vivement qu'elle gardera un bon souvenir du temps où elle a dirigé le secrétariat général de l'ARF/FDS.

Nous n'avons pour ainsi dire jamais connu de collaboration aussi productive et constructive que les années passées à la présidence avec Jris dans le rôle de la secrétaire générale. Son dynamisme nous a entraînés vers l'avant, son énergie et ses idées ont été contagieuses et stimulantes – par exemple lorsque nous avons mis en chantier notre projet sur l'accès des jeunes à la culture cinématographique. Sa loyauté, son discernement et sa fiabilité dans une branche qui connaît aussi d'autres modèles de comportement sont pour nous un précieux trésor, qui survivra.

Et nous te remercions une fois encore, chère Jris, de ton immense travail et de ton engagement résolu au service de notre association. Nous adressons nos meilleurs vœux de bonheur à la nouvelle directrice du département société de la commune de Wallisellen et t'envoyons nos plus cordiales salutations !

Kaspar Kasics, Matthias von Gunten,
Romed Wyder, Stefan Haupt

Carte Blanche von Peter Liechti

Liebe Autorinnen und Autoren,
Kolleginnen und Kollegen

Für diese Beilage bin ich vom Verband mit einer Carte Blanche betraut und zugleich gebeten worden, etwas zur sogenannten «Filmpolitik» zu schreiben. Dazu habe ich im Grunde nichts Neues zu sagen. Ich kann nur auf das zurückkommen, was schon bis zum Überdross diskutiert worden ist und am Ende – meines Erachtens – doch zu sehr fragwürdigen Maximen führte. Vielleicht macht es ja Sinn, sich immer wieder die gleichen alten Fragen zu stellen. So lange, bis man endlich glaubt, was man schon so lange weiss.

Quer in der Filmlandschaft

In Solothurn hat mich heuer ein Mitglied der Festivalleitung mit den Worten begrüsst, ich liege ja ziemlich quer zur Schweizer Filmlandschaft. Das war durchaus freundlich gemeint; ich fühlte mich trotzdem nicht geschmeichelt. War das nun der (unbewusste) Versuch, mich als Hofnarr zu isolieren und entsprechend zu verharmlosen? Die Selbstverständlichkeit, mit der hier ein nationales Filmschaffen als etwas klar Umrissenes vorausgesetzt wird, und zwar durch Ausgrenzung der «Quer-Lieger» (gemeint sind wohl alle Quer-Denker), hat mich jedenfalls erschreckt und deprimiert. In einer Gesellschaft oder in der Öffentlichkeit quer zu liegen kann für einen Kulturschaffenden sehr wohl stimmig sein; dasselbe Gefühl in einem künstlerischen Umfeld macht ihn nur noch einsam.

Meine Begriffs-Stutzigkeit und «Querliegerei» wurzelt wohl in der schönggeistigen Vorstellung, den Film auch heute noch als siebente Kunst verstehen zu dürfen und zu sollen – und nicht als Dienstleistung am Publikum. Deshalb schreibe ich an euch und nicht an die Branche – auch in der Hoffnung, ein paar Begriffe klären zu können. Mich nervt ja schon das Wort Branche. Das klingt mir zu sehr nach Gewerbe und zu wenig nach Kunst; reflexartig wehre ich mich dagegen, einfach als Akteur der Branche wahrgenommen zu werden. Dieser Zweig meint vor allem die Wirtschaft, und da fühl' ich mich nicht angesprochen.

Wir und die Branche

Ebenso wenig wie die Branche mag ich inzwischen das Wort Filmpolitik – ein Begriff, der so viel bedeuten könnte und doch immer nur das eine meint: die Beschaffung von Subventionen und die Erarbeitung immer raffinierterer, «gerechterer» Schlüssel zum Verteilen der mühsam erstrittenen Gelder. Seit Jahren und mit zunehmender Tendenz gewinnt dabei die erfolgsabhängige Förderung an Bedeutung. Als Erfolg – darin scheint man sich mittlerweile einig – wird einfach alles Zählbare verbucht: Quoten, Zuschauerzahlen, Festivals. Aus Sicht der Produzenten, Verleiher, Kino-Betreiber, Fernseh-Redaktoren und Festi-

val-Direktoren ... (sie stellen für mich «die Branche») ist dies ja durchaus zu verstehen, aber es irritiert mich, wenn auch Kolleginnen und Kollegen so denken. Vor allem, wenn sie dann auch noch so schreiben – in einer Sprache, die jedes künstlerische Anliegen vergessen lässt ...

Wie weit hat sich denn der ganze Beamten-Jargon schon in unsere Hirne eingefressen? Ist unsere Kreativität, sind unsere Träume vor lauter «Politisieren» zu Reglementen erstarrt?

Punkte-Verteiler und Bepunktete

Für mich als Autor zählt nach Fertigstellung eines eigenen Films in erster Linie, ob mir das, was ich ernsthaft versucht hatte, auch gelungen ist. Und wirklich zufrieden bin ich erst dann, wenn auch ein paar Kolleginnen und die interessierte Fachwelt von meiner Arbeit überzeugt sind. Vom quantitativen Zuspruch des breiten Publikums versuche ich mich hingegen so unabhängig wie möglich zu halten – obwohl dieses Publikum kraft unserer automatischen Förder-Modelle nicht nur die Noten verteilt, sondern zugleich zum wichtigsten Nutzniesser dieser Verteil-Instrumente geworden ist, indem es sich mit dem simplen Kauf eines Tickets auch immer mehr vom immer Gleichen versprechen darf.

Was diesem Publikum aber selbst in der Schule vorenthalten wird, ist die Ausbildung zu einem halbwegs «erwachsenen» Umgang mit den ganzen audiovisuellen Medien. Die Film-Schulen florieren und die Weiterbildungs-Kurse grassieren – für Macher und Branche, doch das Hinführen des Publikums zu einer eigenständigen, aufgeklärten Haltung gegenüber dem Film wird den PR-Spezialisten der Majors und den Billig-Journalisten der Gratis-Blätter überlassen. So haben wir heute die Situation, dass unsere Arbeit gewissermassen von Analphabeten bewertet und auch (automatisch) gefördert wird. Und wir, die Be-Punkteten, lassen uns mehr und mehr durch sie die Richtung weisen.

Meines Erachtens müsste es genau anders herum sein: Wir als Kulturschaffende sollten die Nase vorn haben, und das Publikum hätte uns zu folgen. Damit würde es wieder unumgänglich, auch einmal gegen den Geschmack unserer «Kunden» zu arbeiten ...

Warum überlassen wir die erbärmliche erfolgsabhängige Punkte-Schieberei nicht einfach ganz der Branche und beanspruchen dafür die qualitätsabhängigen Belohnungen wieder ganz für uns?

Die Automatisierung der Kultur

Obwohl der Film mehr als jedes andere Medium auch Möglichkeiten der Verführung, der Propaganda und der Manipulation mit sich bringt, erachten unsere Schulen das Studium von Literatur und Altertum weiterhin als ausreichende Vorbereitung auf ein

«emanzipiertes» Verhältnis zu unserer durch und durch von AV-Medien dominierten Kultur.

Ich träume von einer Film-Politik, die sich nicht nur um die eigenen Pfründe kümmert, sondern genauso um die Bildungs-Politik in diesem Land, denn ohne die Fusion dieser beiden Sektionen zu einer eigentlichen Kultur-Politik könnten sich die künftigen Subventions-Algorithmen aus dem BAK schon bald einmal an Umfragen im «Tagi» oder der «Schweizer-Illustrierten» orientieren.

Ich glaube nicht, dass wir die Beurteilung von künstlerischer Qualität und kultureller Bedeutung irgendwelchen Automatismen überlassen sollten. Qualifizierte Jurys und Auswahl-Kommissionen – also Menschen mit Namen und Gesichtern – werden zwar nie objektiv entscheiden, doch erstens gibt es in einer lebendigen Kultur kaum objektive Kriterien, zweitens traue ich der «Objektivität» von Automatismen und Statistiken noch viel weniger, und drittens orientieren sich heutige Automatismen fast alle am Markt und – bestenfalls – an den Launen des Festivalbetriebes. Und diese Festivals sind heute ganz ähnlichen (Erfolgs-) Zwängen und (Markt-)Mechanismen ausgesetzt wie die übrige Branche.

Zeit oder Kohle

Es gibt kreative Prozesse, die einen langen Atem brauchen, um sich voll entwickeln und gedeihen zu können. Wollen wir wirklich der Kohle zuliebe darauf verzichten – auch auf die Gefahr hin, früher oder später der Kurzatmigkeit und Engbrüstigkeit zu verfallen?

Eigentlich habe ich gar keine Zeit für diesen Brief; ich bin im Stress, denn ich habe noch beachtliche Konti auf den diversen Succès-Dépôts, die demnächst verfallen werden. Also hopp an den Laptop, ich brauche neue Projekte! So ein kreativer Druck ist das, der die Phantasie beflügelt, und die Ideen purzeln einfach so daher und brauchen gar nicht erst zu reifen ...

Für richtige Produzenten mag ja der Zwei-Jahres-Rhythmus unserer automatisierten Förder-Instrumente durchaus verkraftbar sein, für einen Autoren-Produzenten ist hingegen Schluss mit der «Gemütlichkeit». Aber vielleicht wollen wir ja gar keine Autoren-Produzenten mehr, und alle drei Jahre ein Film (im Minimum) ist schliesslich dem letzten Autoren zuzumuten; etwas mehr Tempo kann uns allen nicht schaden, da macht man auch keine Umwege mehr und filmt nur noch geradeaus ...

Die automatische Förderung generiert also automatisch mehr und stromlinienförmigere Filme in kürzerer Zeit. Und vielleicht ist es genau das, worauf sie abzielt – auf die Steigerung des Umsatzes, ganz im Sinne einer ungehemmten Marktwirtschaft ... Und entspricht dieser Mechanismus auch noch dem, was wir uns einst zum Ziel gesetzt hatten mit unseren Institutionen zur Unterstützung des freien Kulturschaffens – das Anregen neuer Denkanstösse für die Gesellschaft, die Hinterfragung unserer (kulturellen) Identität?

Die erfolgsgeförderte Abhängigkeit

Bei Begegnungen mit ausländischen KollegInnen ist mir immer wieder klar geworden, wie verwöhnt wir Schweizer Filmer sind. Ich meine nicht jene, die sich mit den Herstellern von internationalen Blockbustern messen wollen; die sind hier sowieso am falschen Ort – wie jene Schweizer Bauern, welche von Farmen und Dimensionen träumen, die nur vom Flugzeug aus zu überschauen sind. Nein, ich wende mich an jene, die sich – wie ich – mit den hiesigen Verhältnissen arrangieren und von Subventionen leben (wollen).

Dass unsere Arbeit überhaupt subventioniert wird, erscheint uns heutigen Kulturschaffenden so selbstverständlich, dass sich jede Diskussion über Sinn und Zweck – und Konsequenz! – einer staatlichen Kulturförderung zu erübrigen scheint. Das war nicht immer so; vor einigen Jahrzehnten meinte zum Beispiel Robert Walser: «Wo die Künstler nicht in einem gespannten Verhältnis zur menschlichen Gesellschaft stehen, erlahmen sie schnell. Sie dürfen sich von ihr nicht verhätscheln lassen, weil sie sich sonst verpflichtet fühlen, sich den gegebenen Verhältnissen anzuschmiegen ...»

Natürlich profitiere ich selbst von unserem «Verhätschelungs»-System. Ich stelle denn auch nicht in Frage, dass wir subventioniert werden – sondern wofür. Ich denke, dass dieses Geld noch heute zur Verfügung steht, um Raum für freie Kreativität zu schaffen – und nicht zur «glamourösen» Präsentation von Konfektionsware.

Walters Worte lassen sich mit einer Beobachtung des Schweizer Kunsthistorikers Beat Wyss aus dem Jahr 2008 «aktualisieren»: «Der gegenwärtige Kunstboom reagiert auf eine Gesellschaft, in der Arbeit im traditionellen Sinne immer weniger wert ist. Kulturinstitutionen strömen ja mit Vorliebe in die Industriebrachen: stillgelegte Fabriken, verwaiste Gewerbezone, Lofts ... Überall, wo nicht mehr gearbeitet wird, ist jetzt die Kunst angesiedelt. Die Jugend, die sonst vielleicht arbeitslos wäre, wird mit Förderprogrammen in kreativen Wohlfühlräumen parkiert ...»

Herr Wyss spricht von der Kunst; es bleibt uns überlassen, wie weit wir uns mit allen unseren Filmschulen und allen dort «parkierten» KollegInnen (Studierende wie Dozierende) mit-angesprochen fühlen wollen.

Die automatische Dankbarkeit

Was mir ebenfalls aufgefallen ist im Ausland: Wir lieben es noch immer, uns als «independents» zu bezeichnen ... Tun wir das, weil wir damit automatisch als Subventions-Empfänger qualifiziert sind – trotz des eklatanten Widerspruchs zwischen «unabhängig» und «staatlich subventioniert»?

Selbst die grösste Verwahrlosung der Sprache kann nicht alle inhaltlichen Widersprüche vernebeln, auch wenn damit das Vergessen und Verdrängen ursprünglicher Auflagen stark begünstigt werden. Und diese Auflagen verpflichten uns ausschliesslich zu künstlerischer

Carte Blanche von Peter Liechti

scher Qualität. Oder existieren irgendwelche Bestimmungen, die uns Filmemacher von Gesetzes wegen zu mehr Ausrichtung auf den Publikumsgeschmack oder die Marktbedürfnisse verbrummen?

Ich gehe davon aus, dass wir nicht dafür «bezahlt» werden, das gleiche zu tun wie diejenigen, die rein wirtschaftlich funktionieren müssen. Im Grunde haben wir hierzulande doch alle «Carte Blanche» und werden damit zuerst einmal unserem Talent und unserer künstlerischen Redlichkeit verpflichtet. Wir geniessen also die grössten Privilegien, doch nur wenige machen auch «schamlos» Gebrauch davon. Woher kommt diese Scham, zum Beispiel wegen schlechter Einspiel-Ergebnisse, obwohl wir unsere Arbeit durchaus aufrichtig und mit grösster Ernsthaftigkeit verrichtet haben? Warum nicht mehr Widerstand gegen die Verödung des Publikum-Geschmacks und gegen die Anbiederung des sogenannten «Filmjournalismus» an eben diesen Publikums-Geschmack?

Gibt es vielleicht auch hier versteckte oder gar unbewusste Automatismen, eine Art innerer Bücklinge vor der Hand, die uns (scheinbar!) das Brot reicht?

Das freie Filmschaffen

Ist meine Haltung elitär, wenn ich nicht länger verstehen kann, warum nicht mehr Menschen – insbesondere mehr FilmemacherInnen – das Bedürfnis verspüren, in ihrem Anspruch etwas «elitärer» zu sein? Warum fürchten immer mehr Autoren, «am Publikum vorbei» zu produzieren, um dann an sich selbst vorbei irgendwelchen Themen-Charts entlang zu hangeln? Warum gebärdet sich das «Freie Filmschaffen» so unfrei?

Kultur-Subvention, wie ich sie verstehe, müsste sich durch alle Sparten hindurch einfach auf die Förderung und Erhaltung von «Qualité» beschränken; «Popularité» wäre nicht mit im Programm, die müsste sich allenfalls aus der «Qualité» heraus ergeben (was ja durchaus schon vorgekommen ist – und in einer entwickelten Filmkultur sogar die Regel ist). Und falls dies nur noch Träumerei ist, so bin ich immerhin nicht der einzige, welcher Traum mit Kino in Verbindung bringt.

Die Demokratisierung der Kunst

Zum Schluss möchte ich noch klarstellen, dass mein Plädoyer für mehr mediale Bildung und «elitärere» Geschmacks-Schulung im Filmbereich keineswegs auf eine neuerliche Stärkung des ohnehin grassierenden Akademismus zielt, im Gegenteil: der lächerliche, aufgeblasene Begriff der Akademie, der nun auch bei uns Fuss gefasst hat, ist mir von Herzen zuwider. Und nicht nur der Begriff, sondern auch die Folgen, die diese importierte und zugleich hausgemachte «Academy» auf die Entwicklung unseres filmischen Klimas haben wird. Wollen wir uns denn gegenseitig steigern oder eher gegenseitig neutralisieren in dieser vor Neutralität

strotzenden Demokratie? Und welche Mittel eignen sich am besten für welchen Weg?

Auch wenn immer wieder beteuert wird, dass wir uns mit Hilfe dieser Akademie wieder alle Filme unserer Kollegen anschauen würden, bleibe ich skeptisch: Erstens wird wohl nur eine Minderheit wirklich die Zeit dafür aufbringen, zweitens gehen wir noch seltener ins Kino, um uns die Filme unserer Kollegen anzuschauen, sondern ziehen sie uns – drittens – einfach auf dem Laptop rein, die Beschäftigteren unter uns im Schnelllauf (wir kennen das von den allseits beliebten Video-Boxen der Festivals, wo die Einkäufer ihre Schnell-Entscheidung treffen) ...

Was diese Akademie aber mit Sicherheit bringt: noch mehr Orientierung am Durchschnitts-Geschmack, noch mehr Mehrheitsfähigkeit und noch weniger Transparenz.

Und der Quartz? Den hätte ich beinahe vergessen ...

Lassen wir's doch dabei – und vergessen ihn einfach! Mir wird er nicht fehlen.

Ich hoffe, dass ich trotz aller real-politischen Defizite meiner surreal-politischen Überlegungen nicht allzu quer in unserer (Film-)Landschaft liege. Ich bin jedenfalls gespannt auf eure nächsten Filme und werde sie mir nach Möglichkeit im Kino anschauen – trotz Succès-Stress.

Ich wünsche uns allen viel Glück,
Courage und Spass bei der Arbeit!

Mit herzlichem Gruss
Peter Liechti

Carte Blanche de Peter Liechti

La gratuité automatique

Autre chose encore m'a frappé à l'étranger : nous aimons encore toujours nous qualifier d'« indépendants » ... Est-ce parce que nous sommes alors automatiquement qualifiés de bénéficiaires de subventions – malgré la contradiction étonnante entre « indépendant » et « subventionné par l'Etat » ?

Même la pire négligence à l'égard de la langue ne peut dissimuler derrière un écran de fumée toutes les contradictions de sens, même si cela favorise fortement l'oubli et le refoulement des conditions initiales. Et ces conditions initiales nous obligent exclusivement à la qualité artistique. Ou existe-t-il de quelconques dispositions qui condamnent d'office les réalisateurs que nous sommes à nous aligner d'avantage sur le goût du public ou les nécessités du marché ?

Je pars du principe que nous ne sommes pas « payés » pour faire la même chose que ceux qui doivent fonctionner selon des normes purement économiques. Dans le fond, sous nos latitudes, nous avons tous

« carte blanche » et nous avons ainsi en premier lieu des obligations envers notre talent et notre intégrité artistique. Nous jouissons donc des plus grands privilèges, mais le nombre de ceux qui en font usage « sans honte » est faible. Dou vient cette honte, par exemple à cause de mauvais chiffres d'entrées en salle, bien que nous ayant accompli notre travail avec une absolue sincérité et avec le plus grand sérieux ? Pourquoi la résistance face à la sclérose du goût du public et à la dévotion flagorneuse du « journalisme cinématographique » à ce goût du public n'est-elle pas plus forte ? Peut-être y a-t-il ici aussi quelques automatismes cachés, voire inconscients, une sorte de courbettes morales devant la main qui nous tend (apparemment) le pain ?

La libre création cinématographique

Je ne parviens pas à comprendre pourquoi les individus – en particulier les réalisateurs de films – ne sont pas plus nombreux à ressentir le besoin d'être un peu plus « élitaire » dans leurs exigences. Mon attitude est-elle pour autant élitaire ? Pourquoi les auteurs qui craignent de « passer à côté du public » sont-ils toujours plus nombreux et se donnent-ils ensuite en spectacle sur des thèmes quelconques figurant au hit-parade, au risque de passer à côté d'eux-mêmes ? Pourquoi la « libre création cinématographique » se comporte-t-elle de manière aussi peu libre ?

Les subventions destinées à la culture, telles que je les conçois, devraient se borner à encourager et à préserver la « qualité » dans toutes les disciplines. La « popularité » ne ferait pas partie du programme, elle devrait le cas échéant découler de la « qualité » (ce qui est déjà arrivé – et est même la règle dans une culture cinématographique évoluée). Et si ce n'est là qu'une

4

La démocratisation de l'art

chimère, je ne suis au moins pas le seul à faire le lien entre cinéma et rêve.

Pour conclure, je voudrais encore mettre les choses au clair et dire que mon plaidoyer en faveur d'une éducation aux médias plus étoffée et d'une formation « plus élitaire » du goût dans le domaine du cinéma ne vise en aucune façon à renforcer à nouveau un académisme de toute façon déjà florissant, au contraire. La notion ridicule et prétentieuse d'académie, qui a désormais aussi pris pied dans nos contrées, me répugne du fond du cœur. Et pas seulement la notion, mais aussi les conséquences que cette « Academy » tout à la fois importante et faite maison aura sur l'évolution de notre climat cinématographique. Nous ne nous élevons mutuellement ou plutôt nous neutraliser les uns et les autres dans cette démocratie éclatante de neutralité ? Et quels sont les moyens les plus appropriés, et pour quelle voie ?

Même si l'on nous assure régulièrement que nous verrions de nouveau tous les films de nos collègues grâce à cette académie, je reste sceptique. Premièrement, seule une minorité prendra sans doute réellement le temps de le faire, deuxièmement, nous irons encore moins dans les salles de cinéma pour voir les films de nos collègues mais – troisièrement – nous les tapérons simplement sur notre ordinateur portable, les plus occupés d'entre nous en appuyant sur avance rapide (nous connaissons cela grâce aux écrans vidéo unanimement appréciés dans les festivals, où les acheteurs prennent leurs rapides décisions) ...

Cette académie apportera certainement encore plus d'alignement sur le goût moyen, encore plus de propension à plaire à la majorité, et encore moins de transparence.

Et le Quartz ? Celui-là, j'ai failli l'oublier ... Restons-en là – et oublions-le tout simplement. Il ne me manquera pas.

J'espère que, en dépit de tous les manquements à la réalité de mes réflexions surréalistes, je ne suis pas trop atypique dans notre paysage (cinématographique). En tous les cas, j'attends avec impatience vos prochains films et j'essayerai de les voir dans une salle de cinéma – malgré le stress dû à Succès.

Je vous souhaite à tous beaucoup de bonheur, de courage et de plaisir au travail !

Bien cordialement
Peter Liechti

L'aide automatique génère donc automatiquement et en moins de temps plus de films et de profils plus aérodynamique. C'est peut-être là exactement le but visé – l'augmentation du chiffre d'affaires, tout à fait dans l'esprit d'une économie de marché décomplexée... Et ce mécanisme répond-il encore au but que nous nous étions fixé à travers nos institutions destinées au soutien de la libre création culturelle – susciter et stimuler la réflexion pour la société, remettre en question notre identité (culturelle)?

La dépendance favorisée par le succès

Quand je rencontre des collègues étrangers, à chaque fois je me rends compte à quel point nous sommes gâtés, nous les cinéastes suisses. Je ne pense pas ici à ceux qui veulent rivaliser avec les fabricants de blockbusters internationaux; ils sont de toute façon au mauvais endroit – comme ces paysans suisses qui rêvent de fermes et d'étendues dont on ne peut prendre la mesure qu'à bord d'un avion. Non, je m'adresse à ceux qui – comme moi – s'accrochent à la situation qui leur est faite ici et vivent (veulent vivre) de subventions. Le fait que notre travail est généralement subventionné nous parait, à nous les créateurs culturels, aller tellement de soi que toute discussion sur le sens et le but – et les conséquences – d'un encouragement public de la culture semble superflue. Il n'en a pas toujours été ainsi; il y a quelques décennies, voici ce qu'écrivait par exemple un Robert Walser: « Quand les artistes s'entretiennent pas de rapports tendus avec la société humaine, ils s'étiolent rapidement. Ils ne doivent pas se laisser chouchouter par celle-ci, parce que, s'ils le font, ils se sentent tenus de se plier aux circonstances données... »

Je profite naturellement moi-même de notre système de « chouchoutage ». Je ne remets du reste pas en cause le fait que nous soyons subventionnés – je demande pour quoi. Je pense que cet argent est encore aujourd'hui à disposition afin de dégager de l'espace pour la libre créativité – et pas pour la présentation « glamo-reuse » de marchandise de confection.

Les propos de Walser peuvent être « réactualisés » par une observation faite en 2008 par l'historien d'art Beat Wyss: « Le boom actuel de l'art est une réaction à une société dans laquelle le travail, au sens traditionnel du terme, a de moins en moins de valeur. Les institutions culturelles affluent de préférence dans les friches industrielles: usines désaffectées, zones industrielles abandonnées, lofts... L'art s'est aujourd'hui installé partout où l'on ne travaille plus. La jeunesse, qui autre-ment serait peut-être au chômage, est parquée dans des locaux confortables propices à la création par des programmes d'encouragement... »

Beat Wyss parle de l'art; à nous de dire si, avec toutes nos écoles de cinéma et tous nos collègues qui y sont « parqués » (étudiants et enseignants), nous voulons nous sentir aussi concernés.

L'automatisation de la culture

Bien que, de tous les moyens d'expression, le cinéma soit celui qui contient en germe le plus de possibilités de séduction, de propagande et de manipulation, nos écoles considèrent toujours que l'étude de la littérature et de l'Antiquité est une préparation suffisante pour se doter d'une relation « émanicipée » à notre culture, dominée de bout en bout par les médias audiovisuels. Je rêve d'une politique du cinéma qui ne se soucie-rait pas seulement de ses propres prébendes mais tout autant de la politique de la formation dans ce pays car, si ces deux secteurs ne fusionnent pas pour donner naissance à une véritable politique de la culture, les futurs algorithmes de l'OCF pourraient bientôt se fonder sur les sondages publiés dans le « Tagli » ou la « Schweizer Illustrerte ».

Je ne crois pas que nous devrions confier le soin d'évaluer la qualité artistique et la signification culturelle à de quelconques automatismes. Des jurys qualifiés et des commissions de sélection – autrement dit des êtres humains dotés de noms et de visages – ne pourront sans doute jamais statuer objectivement, pourtant, prémièrement, il n'y a guère de critères objectifs dans une culture vivante, deuxièmement, j'ai encore beaucoup moins confiance dans l'« objectivité » d'automatismes et de statistiques et, troisièmement, les automatismes se fondent aujourd'hui presque tous sur le marché et – dans le meilleur des cas – sur les humeurs des exploitants des festivals. Et ces festivals sont actuellement livrés aux mêmes contraintes (de succès) et aux mêmes mécanismes (de marché) que le reste de la branche.

Du temps ou du pognon

Il existe des processus créatifs qui exigent d'avoir du souffle pour s'épanouir entièrement et pouvoir se développer. Nous-nous vraiment y renoncer, par amour du fric – au risque de succomber tôt ou tard au souffle court et à l'asthme ?

A vrai dire, je n'ai pas de temps à consacrer à cette lettre, je suis stressé, car j'ai encore des montants importants sur mes divers dépôts de Succès qui arrivent prochainement à expiration. Allez, hop ! A mon ordinateur portable, j'ai besoin de nouveaux projets ! C'est là une vraie pression créatrice, elle donne des ailes à l'imagination, et les idées jaillissent spontanément et n'ont pas besoin de mûrir...

Pour de vrais producteurs, le rythme bisannuel de nos instruments d'aide automatique peut certainement être tout à fait supportable; en revanche, pour un auteur-producteur, c'en est fini de son « confort ». Mais peut-être ne voulons-nous plus d'auteurs-producteurs du tout, et la réalisation d'un film (au minimum) tous les trois ans peut finalement être exigée du dernier des auteurs: accélérer un peu la cadence ne peut pas nous faire de mal, on ne fera plus de détours et on filmera seulement tout droit...

Carte Blanche de Peter Liechti

Chers auteurs, chers collègues,

Pour ce supplément, l'association m'a donné carte blanche et prié du même coup d'écrire quelques lignes sur la « politique cinématographique ». Je n'ai au fond rien de nouveau à dire à ce sujet. Je ne puis que revenir sur ce qui a déjà été discuté jusqu'à plus soif et a finalement abouti – à mon avis – à des axiomes très discutables. Peut-être y a-t-il un sens à se poser encore et toujours les mêmes vieilles questions. Jusqu'au jour où l'on finit par croire ce que l'on sait depuis longtemps.

Un franc-tireur dans le paysage cinématographique

A Solère, un membre de la direction du festival m'accueille cette année en disant que je faisais passablement bande à part dans le paysage cinématographique suisse. Le propos se voulait parfaitement aimable mais je ne me suis tout de même pas senti flatté. Était-ce une tentative (inconsciente) pour m'isoler en tant que bouffon et par conséquent me rendre inoffensif ? La facilité avec laquelle on présuppose ici l'existence d'une cinématographie nationale dont les contours seraient clairement définis, et définis par exclusion de ceux qui se mettent en travers (par quoi on entend sans doute tous ceux qui pensent différemment) m'a en tout cas effrayé et déprimé. Pour un acteur culturel, faire bande à part dans une société ou le public peut très bien être cohérent; mais éprouver le même sentiment dans un environnement artistique ne fait que le rendre solitaire.

Ma suspicion terminologique et ma position « atypique » s'enracinent probablement dans ma vision artstico-littéraire, qui consiste à pouvoir et devoir aujourd'hui encore considérer le cinéma comme le septième art – et non pas comme une prestation servie au public. C'est pourquoi je n'écris pas à la branche mais à vous – dans l'espoir notamment de pouvoir tirer au clair quelques notions. Le mot branche a déjà le don de m'énerver. A mes yeux, il évoque par trop l'activité artisanale et commerciale et trop peu l'art; par réflexion, je m'oppose à être perçu comme un acteur de la branche. Cette branche renvoie surtout à l'économie, et là je ne me sens pas concerné.

Nous et la branche

J'apprécie aussi peu l'expression politique cinématographique que le mot branche – une expression qui pourrait signifier beaucoup et ne veut toujours dire qu'une seule chose: l'obtention de subventions et la mise au point de clés toujours plus raffinées, plus « équitables » pour le partage de ces moyens financiers laborieusement conquis. Depuis des années, l'aide liée au succès des films gagne en importance suivant une tendance qui s'accroît avec le temps. Dans le succès – tout le monde semble aujourd'hui en convenir –, on comptabilise simplement tout ce qui est dénom-

brable: les taux d'audience, le nombre de spectateurs, les festivals. C'est tout à fait compréhensible du point de vue des producteurs, des distributeurs, des exploitants de salles, des responsables de la télévision et des directeurs de festivals (pour moi, ce sont eux qui constituent la branche), mais ce qui m'irrite est de voir des collègues penser dans les mêmes termes. Surtout quand en plus ils écrivent aussi de cette façon – dans un langage noublieux de toute aspiration artistique ... Jusqu'ou tout ce jargon bureaucratique a-t-il déjà pénétré nos cerveaux? Notre créativité, nos rêves se sont-ils figés et mués en règlements à force de parler politique ?

Ceux qui notent et ceux qui sont notés

Pour l'auteur que je suis, ce qui compte avant tout une fois que mon film est achevé est de savoir si ce que j'ai tenté de réaliser sérieusement a réussi. Et je ne suis vraiment satisfait que si quelques collègues et les milieux professionnels intéressés sont convaincus de la qualité de mon travail. Par contre, j'essaie de garder autant que possible mon indépendance par rapport à l'accueil quantitatif du grand public – bien que ce public, en vertu de nos modèles d'aide automatique, ne distribue pas seulement les notes mais soit devenu dans le même temps le principal bénéficiaire de ces instruments distribués, en ce sens que, moyennant l'achat tout simple d'un billet, il peut espérer recevoir toujours plus de produits toujours identiques.

Ce dont ce public est cependant privé, même à l'école, c'est de la formation à une approche à peu près « adulte » de tous les médias audiovisuels. Les écoles continuent font fuir – pour les cinéastes et la branche, éclairée autonome à l'égard du cinéma est laissé aux spécialistes en relations publiques des majors et aux journalistes à bas prix des feuilles gratuites. Nous nous retrouvons ainsi dans une situation où notre travail est en quelque sorte noté et aussi encouragé (automatiquement) par des analphabètes. Et nous, qui sommes notés, nous nous laissons de plus en plus indiquer la voie à suivre par ces derniers.

A mon sens, c'est exactement le contraire qu'il faudrait faire: les acteurs culturels que nous sommes devrions marcher en tête et le public devrait nous suivre. Il redevenirait dès lors inévitable de travailler aussi de temps à autre contre le goût de nos « clients » ...

Pourquoi n'abandonnons-nous pas tout bonnement à la branche le soin de s'adonner au pitoyable trafic-tagé des points liés au succès et ne réclamons-nous pas en échange le retour à notre profit des récompenses liées à la qualité ?

les cinéastes et la branche
nous et la branche
paysage cinématographique suisse
auteur
la libre création cinématographique
automatiquement
la dépendance favorisée par le succès
tous
atypique
Quartz
toutes
ceux qui notent et ceux qui sont notés
pensent
subventions destinées à la culture
salles de cinéma
politique du cinéma
art
public
la gratitude automatique
eux
l'automatisation de la culture
politique de la formation
artistique
blockbusters
marché
du temps ou du pognon
vrais
nous
la démocratisation de l'art
contre
aide liée au succès des films
êtres humains
un franc-tireur dans le paysage cinématographique
cinéma
cinéma
rêve
branché
maîtres